

IMAGE

NUMMER ZEHN _ JUNI 2009

URNER FORUM FÜR WIRTSCHAFT UND KULTUR



uri

Meisterliche Ingenieurskunst.

Der neue BMW Z4 Roadster.

BMW EfficientDynamics
Weniger Emissionen. Mehr Fahrfreude.



BMW und Roadster – zwei Begriffe, die in den Ohren von Automobilenthusiasten wie Musik klingen. Zusammen ergeben sie seit je Fahrfreude in Reinkultur. In dieser Tradition präsentieren wir den neuen BMW Z4. Seine klassischen, modern interpretierten Roadster-Merkmale – die lange Motorhaube, kurze Überhänge sowie die tiefe, weit hinten liegende Sitzposition – geben ihm eine ebenso vertraute wie unverwechselbare Ästhetik. In diese fügt sich auch das versenkbare Hardtop perfekt ein und lässt Sie eine der schönsten Arten des Autofahrens 365 Tage im Jahr genießen. Überzeugen Sie sich auf einer Probefahrt, wir empfangen Sie gerne.

BMW Service Plus auf allen Modellen.

Gratis-Service bis 100 000 km oder 10 Jahre, Garantie bis 100 000 km oder 3 Jahre.

Brand Automobile AG

Gotthardstrasse 66
6467 Schattdorf
Tel. 041 874 20 30
www.bmw-brand.ch

Der neue BMW Z4

www.bmw.ch



Freude am Fahren



EDITORIAL

Uri bleibt ein Energiekanton

Zum allerersten Mal in der Schweiz wurde 1879 beim Kurhotel Badrutt in St. Moritz Strom aus Wasserkraft erzeugt. Kurz darauf stieg auch Uri ins Stromzeitalter ein: Bei der Einweihung des Telldenkmals im August 1895 erstrahlte dieses – zum grossen Staunen des Publikums – im hellen Schein einer elektrischen Lampe. Den Strom dazu lieferte die eben gegründete Elektrizitätswerk Altdorf AG mit dem Wasserkraftwerk Bürglen. Auch in Ursern plante man bereits Ende des 19. Jahrhunderts, die Gotthardreuss zur Energieerzeugung zu nutzen. 1902 ging das Kraftwerk Hospental in Betrieb.

Über hundert Jahre später: Elektrizität ist zur Selbstverständlichkeit geworden. Lange Zeit nutzen die meisten Konsumenten den Strom recht bedenkenlos. Erst seit Kurzem wird man sich wieder bewusst, dass Elektrizität ein wertvolles Gut ist. Dass Erdölvorräte viel schneller schwinden als prognostiziert. Dass fossile Energiequellen zudem alles andere als klimafreundlich sind. Dass die Energiepreisentwicklung international sehr volatil ist. Dass mittelfristig eine Energielücke droht.

Doch dies düstere Bild muss keineswegs düster bleiben – gerade in Uri nicht. Wir leben in einem Kanton mit einem hohen Potenzial an erneuerbaren Energien: Wasser, Biomasse, Sonne, Holz, Wind und Erdwärme sind da, um sinnvoll genutzt zu werden. Eine Förderung der Energieeffizienz und der erneuerbaren Energien ist möglich, mehr noch: Sie ist ein positives Zeichen der Zeit. Die beiden «Energistädte» Altdorf und Erstfeld haben es sich auf die Fahnen geschrieben und tun viel für das imageträchtige Label.

«Taten statt Worte» gilt auch bei der Elektrizitätswerk Altdorf AG, die jedes Jahr viel in die Nutzung erneuerbarer Energien investiert. Aktuelle Beispiele sind das von der Green Power Uri AG betriebene Biomasse-Kraftwerk in Altdorf und die erweiterte Photovoltaikanlage in Bürglen. Viel tun kann last not least auch jede Urnerin und jeder Urner: Das neue Urner Energieförderprogramm, das von Kanton, Bund, den Elektrizitätswerken und weiteren Unternehmen getragen wird, setzt zugkräftige Anreize zum Energiesparen und Umsteigen auf erneuerbare Energien. Uri war und ist ein Energiekanton mit zahlreichen natürlichen Ressourcen zur umweltfreundlichen Energiegewinnung. Mit vereinten Kräften wird er auch zu einem «Energiekanton» im Sinne des Labels Energiestadt – das ist allerbeste Standortwerbung für unsere herrliche Region.

Dr. Jörg Wild, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Elektrizitätswerk Altdorf AG

TITELBILD: Das Hotel «The Chedi» wird Andermatt prägen. (Perspektive: Denniston International Architects Kuala Lumpur; Rechte: Orascom)

IMPRESSUM: Das Magazin IMAGE 2009 wird von der Baumann & Fryberg AG, Heinz Baumann, CH-6460 Altdorf, herausgegeben. **Partner:** Dätwyler Holding AG, Elektrizitätswerk Altdorf AG, Industrievereinigung Uri, Kanton Uri, Kantonaler Gewerbeverband Uri, RUAG Components, Urner Kantonalbank, Urner Wochenblatt. **Verlags-, Redaktions- und Inserateadresse:** Baumann & Fryberg AG, Gotthardstrasse 31, CH-6460 Altdorf, Tel. +41 (0)41 874 16 99, Fax +41 (0)41 874 16 98, info@baumannfryberg.ch, www.baumannfryberg.ch. **Redaktioneller Beirat:** Luzia Baumann, Karl Bissig und Guido Unternährer. **Fotos und Bezugsquellen:** Heinz Baumann, Corneli Betschart, Lisbeth Betschart, Rafael Brand (Scriptum), Brun und Bürgin Fotografen AG, Dätwyler Schweiz AG, Stefan Della Pietra, Druckerei Gasser, Germann & Achermann AG, Alois Marty, iStockphoto.com, Jeannette Meier Kamer, KEYSTONE Schweiz, Angel Sanchez, Claudio Zotter. **Konzept und Realisation:** Baumann & Fryberg AG, Altdorf. **Belichtung und Druck:** Gister Druck AG, Altdorf. **Publikation:** zweimal jährlich. **Auflage:** 25 000. **Liebe Leserinnen:** Aufgrund der Lesefreundlichkeit verwendet IMAGE zum Teil nur die männliche Form. Selbstverständlich ist in solchen Fällen auch stets die weibliche Form mitgemeint.



Wer seine Elektroheizung in Zukunft mit einer Wärmepumpe ersetzt, profitiert vom Förderprogramm «Energie Uri».

Die Energiezukunft beginnt

Das Urner Energiereglement wurde angepasst und verschärft. Das Förderprogramm «Energie Uri» motiviert mit namhaften Beiträgen zu mehr Energiebewusstsein. Die Bevölkerung ist hellhörig für das Thema. Jetzt ist der Zeitpunkt da für eine neue Weitsicht im Umgang mit Strom und Wärme.

Erdöl und Erdgas werden knapp und belasten die Umwelt, die Energiepreise steigen, die Abhängigkeit vom Ausland nimmt zu. Das birgt ernste wirtschaftliche und ökologische Risiken. Der Urner Regierungsrat will da nicht nur zusehen, sondern lässt Taten sprechen: Die Gesamtenergiestrategie Uri fordert langfristig eine 2000-Watt-Gesellschaft mit klimaneutraler Produktion. Auf dem Weg zu diesem Ziel sind grosse Schritte notwendig, schliesslich liegt der Pro-Kopf-Verbrauch pro Jahr heute noch bei 6000 Watt. Im Hinblick auf die geforderte Klima- beziehungsweise CO₂-Neutralität soll der Anteil der erneuerbaren Energie (ohne Wasserkraft) bis ins Jahr 2020 verfünffacht werden.

Mehr Geld von Bund und Kanton

Guido Scheiber, Vorsteher des Amtes für Energie, macht klar: «Mit dem neuen Energiereglement stellt die Urner Regierung höhere energetische Anforderungen im Gebäudebereich. Sie schafft aber auch Anreize. Bereits seit dem Jahr 2000 gibt es das Förderprogramm Energie Uri. Nun treten wir damit in eine ganz neue Liga ein.» National- und Ständerat haben nämlich im Sinne einer Konjunkturförderung den Kantonen für 2009 deutlich höhere Finanzmittel zugesprochen. Den Kantonen stehen jetzt 80 statt 14 Millionen Franken als Globalbeiträge

Webtipps

www.ur.ch/energie
www.energie-zentralschweiz.ch
www.bau-schlau.ch
www.minergie.ch



Markus Züst

lic. iur., Altdorf,
Regierungsrat seit 2004,
Landesstatthalter.

für die Energieförderung zur Verfügung. Geld erhalten nur jene Kantone, die über ein eigenes Energieförderprogramm verfügen. Jeder dieser Kantone bekommt maximal so viel Bundesgeld, wie er selber als Förderbeiträge vergibt. Es lag nun an den Kantonen, ihre eigenen Mittel für die Energieförderung aufzustocken.

Uri lässt sich nicht lumpen: Anfangs März hat der Landrat das Budget für Förderbeiträge im Energiebereich von 300 000 Franken auf 500 000 Franken angehoben. Zusammen mit den Globalbeiträgen des Bundes steht in Uri nun neu rund 1 Million Franken zur Verfügung – bisher waren es nur 400 000 Franken. «Das klingt nach Geld-segen und somit schon mal positiv», bekräftigt Guido Scheiber. «Wir erhöhen 2009 aber nicht nur die Förderbeiträge. Es werden auch neue Massnahmen ins Förderprogramm Energie Uri aufgenommen. Damit wird sich der Energieverbrauch in den Gebäuden merklich reduzieren und nicht zuletzt gelingt es mit dem Fördermodell 2009, zusätzliche Investitionen auszulösen, die der Urner Volkswirtschaft zugutekommen. Davon profitieren das Urner Baugewerbe und die Heizungs- und Sanitärbranche.» Das bisherige, bewährte Förderprogramm wird im Grundsatz beibehalten. Beiträge gibt es für Energie-Optimierungen der Gebäudehülle und der Haustechnik sowie bei einer Energieberatung.

Was bitte ist ein GEAK?

Rund ein Viertel der Gesuche um Energieförderbeiträge betrifft Sanierungen der Gebäudehülle. Bei diesem Schwerpunktthema des Förderprogramms wurde der Förderbeitrag von 32.– auf 40.– pro Quadratmeter angehoben. Zudem unterstützt das Förderprogramm «Energie Uri» neu auch den Standard Minergie-P für Sanierungen und Neubauten. Bei der Haustechnik profitiert wie bisher, wer seine Heizung mit einer Wärmepumpe oder einer Holzheizung ersetzt. Neu ist der Förderbeitrag für die Anbindung der Warmwasseraufbereitung (Elektroboiler) an die bestehende Heizung. Und ganz besonders loh-

nend wird die Investition in Solaranlagen für die Warmwassererzeugung: Der Beitrag für Sonnenkollektorflächen von 3–7 m² wurde für 2009 von 1200.– auf 4000.– Franken angehoben. Dieser Betrag setzt sich zu gleichen Teilen aus dem Beitrag des Kantons und der Elektrizitätswerke Altdorf, Erstfeld oder Ursern zusammen. Kunden der Urner Kantonalbank profitieren zudem von einem Beitrag von 500.– Franken pro Anlage.

Verstärkt setzt Uri ausserdem auf die Energieberatung: Der neue Gebäudeenergieausweis der Kantone – kurz GEAK – hilft Hausbesitzern und -besitzerinnen bei der Wahl der fachtechnisch richtigen Sanierungsmassnahmen. Der GEAK ist freiwillig und gibt auf anschauliche Weise Auskunft über die «Energieeffizienzklasse» eines Gebäudes. Die Preisannahme für einen GEAK für ein einfaches, gut dokumentiertes Einfamilienhaus beläuft sich auf rund 1800.– Franken; davon übernimmt das Förderprogramm «Energie Uri» einen Pauschalbetrag von 1500.– Franken. Es lohnt sich also durchaus, den energetischen Zustand (s)eines Gebäudes kennenzulernen.

Zeit für ein neues Energiereglement

Der GEAK ist auch ein Anliegen der Energiedirektorenkonferenz. Regierungsrat Markus Züst erläutert: «Die Gebäudehüllen könnten – bei neuen und erst recht bei bestehenden Häusern – energetisch massiv verbessert werden. Wir streben ein Ziel von nur noch 4,8 Liter Heizölverbrauch pro Quadratmeter Energiebezugsfläche und Jahr an. Heute liegen wir noch bei etwa 9 Litern.» Um die Kräfte zu bündeln und eine Harmonisierung der Förderprogramme zu erreichen, haben die Kantone einheitliche Mustervorschriften im Energiebereich (MuKEn) verabschiedet. Wie diese Vorschriften politisch umgesetzt werden, ist den Kantonen überlassen. «Uri hat seit dem 1. April 2009 ein neues, verschärftes Energiereglement. Damit sind nun 85 Prozent der MuKEn erfüllt. Wir dürfen uns damit schweizweit sehen lassen», betont Regierungsrat Züst und ergänzt: «Die hinsichtlich Wirkungspotenzial wichtigsten Vorschriften sind: Alle Neubauten müssen erhöhte Anforderungen bezüglich Wärmedämmung erfüllen. Der maximale Anteil nicht-erneuerbarer Energien beträgt für diese Bauten 80 Prozent. Und die Wassererwärmung darf nicht mehr ausschliesslich über einen Elektroboiler erfolgen.» Es gibt also noch viel zu tun, wenn Urnerinnen und Urner wirklich energiebewusst wohnen und leben wollen. Schön, dass es so viele Möglichkeiten gibt, etwas für den sinnvollen Energiehaushalt zu tun. Und noch schöner, dass die Eigeninitiativen der Hausbesitzerinnen und -besitzer vom Kanton grosszügig unterstützt werden.

Motion «2000-Solardächer-Programm Uri»

Landrat Armin Braunwalder hat eine Motion zur Realisierung von 2000 Solaranlagen bis im Jahr 2020 eingereicht. Der Vorstoss wird vom Regierungsrat begrüsst: Ein Haushalt, der über eine entsprechende Solaranlage verfügt, kann damit fast $\frac{2}{3}$ seines jährlichen Warmwasserbedarfs abdecken. Ergänzt wird das Programm durch die Forderung, dass in bestehenden Bauten die Anbindung der Warmwassererzeugung an die Heizung ebenfalls finanziell unterstützt wird. Die Motion rechnet mit Stromeinsparungen von insgesamt 7,5 Millionen Kilowattstunden.

Der direkte Draht

Das Amt für Energie ist gerne Ihr Ansprechpartner: Über die Hotline 041 875 26 88 oder ein E-Mail an energie@ur.ch gelangen Sie ohne Umweg zur gewünschten Information.



Guido Scheiber

Energiefachmann, Altdorf.
Vorsteher Amt für Energie.

«Von Anfang an mit Stolz dabei»

Im neuen Andermatt des ägyptischen Investors Samih Sawiris wird das Hotel Chedi Bellevue die erste Adresse sein. Die Projektleitung liegt bei der Altdorfer Germann & Achermann AG. Das Urner Architekturbüro kommt damit zurück zu seinem Ursprung.



Ob Raiffeisenbank in Kriens (oben) oder Ausgleichskasse Uri in Altdorf: Orte der Begegnung sind beide.

Irgendwann holt die Vergangenheit jeden ein. So erging es jetzt auch Max Germann und Bruno Achermann. Anfang der 1980er-Jahre waren die beiden jungen Architekten beruflich zusammengelassen – informell und ohne feste Absicht. Germann hatte eben eine Stelle als Assistent an der Syracuse University New York in Aussicht, da rollte ein Grossauftrag an: das Hotel Bellevue Andermatt. Es gab den unmittelbaren Anstoss zur Gründung der Germann & Achermann AG in Altdorf. «Wir gingen völlig naiv an die Sache heran und mussten rasch feststellen, dass das Gestrüpp um uns herum immer dichter wurde», sagt Max Germann rückblickend. «Wir lernten dabei sehr viel, nicht nur als Architekten, sondern vor allem als Unternehmer!» Zwar verlief das Projekt in Andermatt am Ende im Sand, aber das neue Architekturbüro in Altdorf hatte festen Grund gefunden und Tritt gefasst. Von Anfang an schaute das Unternehmen über die Urner Kantons Grenzen hinaus ins ganze Land, und gleich von Beginn weg hielten sich Max Germann und Bruno Achermann streng an betriebswirtschaftliche Führungsprinzipien. Damals wurde das von Kollegen noch belächelt, doch der Erfolg gab den beiden jungen Architekten Recht. Heute ist die Germann & Achermann AG eine etablierte Firma – mit Aufträgen aus Uri, Schwyz, Zug und Zürich sowie vereinzelt auch aus anderen Innerschweizer Kantonen.

Mit Wettbewerben zu den Aufträgen

«Soeben sind wir daran, unseren 82. Wettbewerb einzureichen», sagt Max Germann. Die Aussage steht für die Art und Weise, wie die Germann & Achermann AG Aufträge generiert: Noch heute stammt fast die Hälfte davon aus Wettbewerben. «Natürlich nehmen wir nicht mehr bei allen möglichen Konkurrenzen teil», meint Germann. «Wir suchen aus, was uns anspricht, und selbstverständlich lassen wir uns auch gern einladen.» Angesprochen hat die Altdorfer Architekten zum Beispiel der Wettbewerb für die International School of Zug. Nach dem Sieg – vor einem Jahr – führt die Germann & Achermann AG jetzt als Generalplaner dieses Grossprojekt aus. Ein weiteres grosses Projekt, an dem die Germann & Achermann AG mitarbeiten darf, ist das neue Tourismusresort des ägyptischen Unternehmers Samih Sawiris. In Andermatt plant Sawiris den Bau von neuen Hotels, Häusern und Villen. Dazu kommen gegen zweitausend unterirdische Parkplätze, Gewerbeflächen, ein Sport- und Freizeitzentrum, Kongress- und Konzerträumlichkeiten sowie ein 18-Loch-Golfplatz. Die Germann & Achermann AG war bei diesem Mammutprojekt von Beginn an dabei. Zunächst unterstützte sie Samih Sawiris und dessen ortsabwesendes Team, später auch die Andermatt Alpine Destination Company (AADC) in allen Belangen rund ums Planen und Bauen. In der Anfangsphase des Projekts koordinierte das Altdorfer Architekturbüro zudem die einzelnen Projektteile, organisierte die Architekturwettbewerbe, bestellte die Jury und unterstützte die Auftraggeber bei der Umsetzung.

Germann & Achermann AG

Dipl. Architekten BSA
 Marktgasse 4, CH-6460 Altdorf
 Telefon +41 (0)41 874 08 30
 Fax +41 (0)41 874 08 35
 info@gerach.ch





Im Seniorenzentrum Brunnenhof in Wangen SZ wird der Aussenraum auch bei eingeschränkter Mobilität zum Erlebnis.

«Im Zuge der Quartiergestaltungsplanung durften wir das Projekt für das neue Bahnhofareal ausarbeiten», sagt Max Germann. «Und inzwischen hat man uns auch die Projektierung für das Hotel Chedi Bellevue übertragen.» Entworfen wurde das neue Fünfsternehaus mit fünfzig Zimmern und weit mehr als hundert Residenzen von Denniston International Architects & Planners aus Kuala Lumpur. Sobald sich seine Tore öffnen, wird das «Chedi Bellevue» die neue erste Adresse in Andermatt sein – und zwar am selben Ort, wo Anfang der 1980er-Jahre das Hotel Bellevue hätte gebaut werden sollen. Mit ihrer Arbeit in Andermatt sind Max Germann und Bruno Achermann somit wieder dort angekommen, wo ihr Unternehmen einst den Anfang genommen hatte. Jetzt fällt ihnen die Aufgabe zu, das neue Hotelprojekt bewilligungsfähig und anschliessend ausführungsfähig zu machen. «Dabei dürfen wir uns durchaus auch noch einbringen», meint Max Germann. «Wir pflegen eine sehr interessante Zusammenarbeit mit Denniston, die mitunter überraschende Erkenntnisse liefert und zu neuartigen Lösungen führt.» Lokales und Internationales würden gelegentlich

Einige Referenzobjekte der letzten Jahre

International School of Zug and Luzern:

Wegen steigender Schülerzahlen werden in Baar ZG zusätzliche Schulhäuser, eine Turnhalle, eine Aula sowie ein Dienstgebäude nötig. Die Germann & Achermann AG hat den entsprechenden Wettbewerb gewonnen. Baubeginn war im Juni 2009.

Driving Range Company Golf in Seedorf:

Architektonisches Neuland betritt die Germann & Achermann AG in Seedorf. Die Driving Range eröffnet am 1. August 2009.

Seniorenzentrum in Wangen SZ:

Innen- und Aussenraum stehen hier in ständigem Bezug und reizvollem Kontrast. Auch dieses Mandat stammt aus einem Architekturwettbewerb.

Gotthard Raststätte A2 Uri:

Nach neunmonatiger Bauzeit wurde der Um- und Neubau am 5. Juli 2007 abgeschlossen. Die Aufmerksamkeit ist dem futuristisch anmutenden Gebäude mit der metallenen Fassade und dem Guckrohr Richtung Bristenstock gewiss.

Geschäftshaus Krone in Altdorf:

Das Wohn- und Geschäftshaus am Lehnplatz überzeugt mit einem konsequenten Energiekonzept. Die fünf Maisonette-Dachwohnungen eignen sich dank Treppenliften auch für ältere Bewohner, die gerne mitten im Altdorfer Zentrum leben.



Hotel «The Chedi» in Andermatt

Auch das Fünfsternehotel im Tourismusresort Andermatt richtet sich nach dem Minergie-Standard. Der Spatenstich erfolgt im Herbst 2009. Im Jahr 2013 ist die Eröffnung geplant.

aufeinanderprallen, aber gerade das mache die Sache spannend. Beteiligt am Projekt ist neben den Architekten aus Kuala Lumpur ja auch die nachmalige Betriebsgesellschaft aus Singapur. Darüber hinaus reden selbstverständlich Samih Sawiris und Ko-Investor Waterford aus London ein gewichtiges Wort mit.

Als Urner sind Max Germann und Bruno Achermann stolz, dass sie am neuen Andermatt mitarbeiten dürfen. «Aber wir versuchen, trotz allem immer auch eine kritische Distanz zu bewahren», betonen sie. «Nicht zuletzt aus eigenem Interesse, damit das grosse Projekt für uns nicht zum Klumpenrisiko wird.» Genau aus diesem Grund ist die Germann & Achermann AG zurzeit aktiv daran, andere Aufträge – möglichst auch ausserhalb von Uri – zu generieren und für das anspruchsvolle Vorhaben in Andermatt ein eigenes Team aufzubauen.

Wichtiger Wissenstransfer

Allerdings ist es nicht einfach, gut ausgebildetes Personal in den Kanton Uri zu locken. Aus diesem Grund hat die Germann & Achermann AG eine eigene, sehr erfolgreiche Strategie aufgebaut: Max Germann und Bruno Achermann knüpfen mit talentierten jungen Leute schon während oder sogar vor dem Studium Kontakt, bieten ihnen eine Praktikumsstelle an oder ver-

suchen, sie anderweitig zu unterstützen und zu fördern. Das gilt nicht nur für die Architekten! Denn das Altdorfer Büro legt grossen Wert darauf, architektonisch, technisch und organisatorisch gute Bauten nicht nur zu planen, sondern die geplanten Bauten auch auszuführen. Aus diesem Grunde strebt es danach, das dynamische und sich rasch wandelnde Fachwissen im Bereich der Bauausführung in der Firma zu halten. Hiefür benötigt das Unternehmen gute Hochbauzeichner und Bauleiter, aber auch versierte Baukaufleute. Auch diesen versucht man, teilweise berufs begleitende Ausbildungen und Weiterbildungen zu ermöglichen.

«Der Rückfluss des Wissens ist für uns doppelt profitabel, weil an den periodischen internen Veranstaltungen alle voneinander lernen können», sagt Max Germann. Selbstredend, dass sich auch die Vorgesetzten am Know-how-Transfer beteiligen und dazu ein bedeutsames Beziehungsnetz pflegen: Bruno Achermann lehrte als Dozent am Technikum Zentralschweiz. Max Germann präsidierte während vier Jahren die Sektion Zentralschweiz des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins SIA. Heute ist er im Vorstand der Schweizer Zentralstelle für Baurationalisierung CRB und Delegierter bei der International Construction Information Society, bei der die Schweiz eine zunehmend wichtige Rolle einnimmt. Die Mitarbeit bei Preisgerichten – zum Beispiel für das Stade de Suisse in Bern – bedeutet eine zusätzliche Herausforderung.

Interesse am Nachwuchs

Max Germann und Bruno Achermann haben sich entschieden, mit ihrem Unternehmen in Altdorf zu bleiben, auch wenn man mehr und mehr in der ganzen Schweiz tätig ist. Allianzen mit verlässlichen Partnern und flexible, einsatzstarke Mitarbeitende sind der Schlüssel zum Erfolg bei auswärtigen Mandaten. Zurzeit beschäftigt die Germann & Achermann AG fünfzehn Personen, rund die Hälfte davon sind ausgebildete Architekten mit universitärem Abschluss oder Fachhochschulabschluss. Die Frauen sind übrigens in der Mehrzahl. «Das Beste, was wir zu bieten haben, sind sie: unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter», sagt Max Germann. «Wir wissen, dass wir viel verlangen, und wir sind uns bewusst, dass wer bei uns eintritt, irgendwie mehr eingetragenes als ein blosses Anstellungsverhältnis. Wir können uns aber auch nur positionieren, wenn wir besser sind als der Durchschnitt.» Das gelte insbesondere für Urnerinnen und Urner, die wegen ihrem Image als verschlossene Bergler besonders hart kämpfen müssten, wenn sie ausserhalb ihres Kantons zum Erfolg kommen wollten. Im Gegenzug zum hohen Einsatz erhält man bei der Germann & Achermann AG unter anderem die Möglichkeit, an interessanten Projekten jenseits der heimischen Gefilde mitzuarbeiten und von der schweizweiten Vernetzung des Büros zu profitieren. Inzwischen konnten Max Germann und Bruno Achermann sogar erleben, dass ganz grosse Namen aus der Architekturszene daran interessiert waren, Leute aus ihrer Firma anzuwerben. «Selbst wenn das im Einzelfall zu Engpässen und Problemen führen kann, freuen wir uns eigentlich darüber», meint Max Germann. Und er fügt an: «Die ganz Guten kommen ab und zu auch schon mal zu uns zurück.»



Klein und fein: das Trinkwasserpumpwerk Altdorf.

Webtipps

www.gerach.ch
www.architekten-bsa.ch
www.crb.ch
www.sia-zentralschweiz.ch



Max Germann

Dipl. Arch. ETH/SIA/BSA, Altdorf.
 Gründer und Mitinhaber der Germann & Achermann AG, von 2003 bis 2007
 Präsident SIA Sektion Zentralschweiz.



Gotthard Raststätte A2 Uri: Draussen rauscht der Verkehr, drinnen zählen Erholung und Gemütlichkeit.



Bruno Achermann

Dipl. Arch. HTL/BSA, Luzern.
Gründer und Mitinhaber der Germann & Achermann AG.

Die neueste «Urner Power» ist grün

Wasser ist das ursprüngliche Element der Elektrizitätswerk Altdorf AG. Aus Wasserkraft gewinnt sie den allergrössten Teil ihrer selbst produzierten Energie. Nun kommt zur «blauen» eine «grüne» Kraft hinzu: Die Green Power Uri AG produziert seit Ende März 2009 Strom aus Grünabfällen.



In der grossen Halle der Green Power Uri AG türmen sich kleine Berge von Grüngut, und blaue Fässer mit Speiseabfällen sind feinsäuberlich aufgereiht. Es riecht feuchtwarm, ein wenig wie im Regenwald. Draussen dominiert die Technik: 320 Kubikmeter gross und ganz schön beeindruckend ist der Fermenter. Durch ein Guckfenster sieht man, wie die blubbernde Biomasse geknetet wird. Fast zierlich wirkt daneben das Blockheizkraftwerk. «Dort entsteht das wichtigste Endprodukt – echter Urner Ökostrom», erklärt Betriebsleiter Armin Schuler. «Ein Biomassekraftwerk optimal zu nutzen, ist ziemlich komplex. Zum Beispiel hängt der im Fermenter ablaufende Gärprozess direkt mit der Zusammensetzung des Biomaterials zusammen. Da kommt es schon drauf an, ob mehr Grasschnitt oder mehr Gehölz dabei ist. Wir befinden uns also noch mitten in einem spannenden Justier- und Lernprozess. Denn Strom aus Biomasse zu gewinnen, ist auch für uns ein neues Feld.» Mit dem Ziel, den Anteil an selbst produzierter «Urner Power» zu steigern und so den Selbstversorgungsgrad zu erhöhen, ist die Elektrizitätswerk Altdorf AG (EWA) stets auf der Suche nach sinnvoll ergänzenden Energieressourcen. So entstand auch das Projekt zu einem Urner Biomassekraftwerk, das vor rund drei Jahren aus der Taufe gehoben wurde. Seit einigen Wochen nun ist das Kraftwerk in Betrieb. Die Anlage steht direkt neben der Abwasserreinigungsanlage in Altdorf.

Teamwork von sechs Partnern

Die Idee, aus Bio-Abfällen Strom zu produzieren, kommt in Uri gut an. Sechs Partner gründeten im vergangenen Herbst gemeinsam die Green Power Uri AG. Hauptaktionärin und Betreiberin der Anlage ist das EWA. Auch die Lieferantin der Anlage, die Kompogas AG aus Glattbrugg, beteiligt sich an der neuen Unternehmung. Die weiteren vier Partner sind die Urner Kantonalbank, die Korporation Uri, das Elektrizitätswerk Ursern und die Andermatt Alpine Destination Company. «Wir sind überzeugt, das erste Kapitel zu einer neuen Erfolgsgeschichte aufgeschlagen zu haben», betont Werner Jauch, Geschäftsführer der Green Power Uri AG und Mitglied der EWA-Geschäftsleitung. «Die verschiedenen Partner beteiligen sich aus unterschiedlichen Gründen am Biomassekraftwerk. Der gemeinsame Nenner ist indes ganz klar das Bekenntnis zu einer nachhaltigen, ökologischen Stromproduktion.»

Zertifizierter Ökostrom für 200 Haushalte

Wie die anderen Kraftwerke des EWA wird die neue Anlage zentral über dessen Netz- und Energieleitstelle gesteuert. Im ersten Urner Biomassekraftwerk vom Typ «Kompogas» werden die Grün- und Speiseabfälle nachhaltig genutzt. Dabei entsteht jährlich Ökostrom für 200 Haushalte. Der Strom ist mit dem schweizweit begehrten Label «naturemade star» zertifiziert. Neben Strom produziert die Anlage festen und flüssigen Naturdünger. Beide eignen sich bestens für den Einsatz im Bio-Landbau und können kostenlos bezogen werden.

Webtipps

www.greenpoweruri.ch
www.ewa.ch
www.kompogas.ch
www.zaku.ch



Armin Schuler

Eidg. dipl. Instandhaltungsleiter
 und Betriebswirtschafter HF/NDS, Erstfeld.
 Leiter Betrieb Kraftwerke EWA und
 Betriebsleiter Green Power Uri AG.



Der Fermenter bildet das Herzstück der Anlage.

Gesammelt wird vor der Haustüre

Der grösste Teil der Grünabfälle stammt aus den Urner Privathaushalten. Alle zwei Wochen wird das Grüngut von der Zentralen Organisation für Abfallbewirtschaftung im Kanton Uri (ZAKU) eingesammelt. Restaurants, Grossküchen und auch einzelne Haushalte haben zudem die Möglichkeit, ihre Küchenabfälle entsorgen zu lassen. Dies ist jedoch – im Gegensatz zur Grünabfuhr – kostenpflichtig. Ein wichtiger Zulieferer für die Green Power Uri AG ist die Baudirektion des Kantons Uri. Der Grünabfall aus dem Strassenunterhalt kann nämlich ideal zur Stromproduktion genutzt werden. Aber auch Betriebe ausserhalb des Kantons Uri können die Dienstleistung des neuen Biomassekraftwerks in Anspruch nehmen. «Unsere Anlage ist so ausgelegt, dass wir genügend Kapazitäten haben, um auch Abfälle aus angrenzenden Kantonen zu verwerten», sagt Werner Jauch. So sind derzeit auch noch Gespräche am Laufen, um zusätzliche Interessenten zu überzeugen. Der Geschäftsführer ist zuversichtlich: «Das Konzept kommt sehr gut an. Unser Ziel lautet nach wie vor, die Anlage mittelfristig auslasten zu können.»

Stimmen zur Green Power Uri AG

Peter Zraggen, Urner Kantonalbank:

«Die Green Power Uri AG ist ein Zukunftsprojekt, das Nachhaltigkeit in ihrer Tätigkeit verlangt und verspricht. Ein Beispiel, wie es Schule machen sollte.»

Armand Simmen, Elektrizitätswerk Ursern:

«Die Green Power Uri AG ist für Mensch und Umwelt heute eine notwendige Unternehmung, die auch dem Ansehen des Kantons gut ansteht.»

Theo Huwiler, Kompogas AG:

«Die Vielfalt der Aktionäre zeigt auf, dass eine nachhaltige Verwertung von organischen Abfällen auf breites Interesse stösst.»

Alois Arnold, Korporation Uri:

«Mit der Kompogasanlage leisten wir einen Beitrag zum Umweltschutz und schaffen zugleich neue Arbeitsplätze.»

Annalise Russi, Landrätin, Grüne Uri:

«Energie aus Biomasse verwertet die lokalen Abfälle sinnvoll und schützt gleichzeitig unser Klima, weil kein zusätzliches CO₂ freigesetzt wird.»

Raymond Crohn, Andermatt Alpine Destination:

«Wir setzen in Andermatt auf Nachhaltigkeit – und deshalb auf Green Power Uri.»

Green Power Uri AG

c/o Elektrizitätswerk Altdorf AG
Herrengasse 1, CH-6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 875 08 75
Fax +41 (0)41 875 09 75
info@greenpoweruri.ch



Werner Jauch

Dipl. Elektroingenieur FH/NDS Betriebswirtschaft und Master of Advanced Studies in Business Administration, Schattdorf.
Leiter Energie und Mitglied der EWA-Geschäftsleitung. Geschäftsführer Green Power Uri AG.



Für die Überwachung der neu eröffneten Westumfahrung vertraut die Verkehrsleitzentrale Letten in Zürich auf die Verkabelungsinfrastruktur von Dätwyler Cables.

Urner Sicherheitskabel für Zürcher Westumfahrung

Für die elektrische Infrastruktur im Tunnel ist Dätwyler Cables europaweit einer der kompetentesten Ansprechpartner. Auch die im Frühjahr 2009 eröffnete Zürcher Westumfahrung vertraut auf die bewährten Verkabelungslösungen für das einwandfreie Funktionieren der Betriebs- und Sicherheitsausrüstung.

In der heutigen Verkehrsinfrastruktur gewinnen Tunnel zunehmend an Bedeutung. Durch sie strömen täglich Tausende von Menschen und Tonnen von Gütern. Entsprechende Sicherheitsvorkehrungen sind von zentraler Bedeutung, da Störungen und Betriebsunterbrüche gravierende Auswirkungen haben könnten. Auch die neue Zürcher Westumfahrung vertraut für das einwandfreie Funktionieren der Betriebs- und Sicherheitsausrüstung auf die bewährten Verkabelungslösungen von Dätwyler Cables. In den fünf Autobahntunnel mit einer Gesamtlänge

von 13,3 Kilometer wurden mehrere hundert Kilometer Sicherheitskabel unterschiedlichster Typen sowie Komponenten von Dätwyler Cables installiert. Das Auftragsvolumen belief sich insgesamt auf über CHF 4 Mio.

Vielzahl von Systemen und Anlagen

Auf den ersten Blick scheint der Betrieb eines Tunnels eine relativ triviale Angelegenheit zu sein: Da ihn Fahrzeuge durchqueren, braucht es für den sicheren Betrieb Licht und frische Luft. Zur Grundausrüstung gehören also Beleuchtung und Ventilation. Um aber alle Betriebsarten eines Tunnels, darunter auch durch Pannen, Unfälle oder Brände hervorgerufene Ereignisse, sicher abdecken zu können, müssen zusätzliche technische Einrichtungen installiert werden. Zu den wichtigsten Systemen und Anlagen gehören:

Webtipps

www.daetwyler.ch
www.daetwyler-cables.com
www.westumfahrung.ch



Peter Burger

Projektleiter Tunnel Markt Schweiz
 Dätwyler Cables, Altdorf.

Funktionierende Verbindungen im Brandfall

Nicht nur in Tunnel, auch in Flughäfen, Metrostationen, Bürogebäuden, Hotels, Spitälern, Sportstadien sowie Theater- und Konzertsälen ist das Risiko einer Katastrophe im Brandfall besonders gross. Überall dort, wo viele Menschen auf engstem Raum zusammenkommen sind spezielle Kabelsysteme gefragt, die auch unter Brandeinwirkung die Funktion von lebensrettenden Sicherheitsanlagen über einen vordefinierten Zeitraum garantieren.

- Kommunikations-/Leitsystem
- Energieversorgung
- Beleuchtungsanlage
- Lüftungsanlage
- Verkehrssteuerung/Signalisierung
- Brandmeldeanlage
- Videoüberwachung
- Funksystem
- Notrufanlage
- Lautsprecheranlage

Zusammenspiel bei Brandalarm

Wie bei allen Hochrisikoanlagen kommt es auch bei einem Tunnel auf höchste Zuverlässigkeit und ein einwandfreies Funktionieren der installierten Systeme an. Die Steuerungsführung dieser Einrichtungen erfolgt normalerweise durch das Tunnelmanagement, welches ihre jeweiligen gegenseitigen Abhängigkeiten durch eine Wirkmatrix definiert. Dadurch ist zum Beispiel bei einem Brandalarm gewährleistet, dass die Lüftung das Brandprogramm einleitet, die Beleuchtung auf

das höchste Niveau fährt, die Orientierungsbeleuchtung aktiviert wird, die Videoaufnahmen sich auf den Brandherd konzentrieren und die Verkehrssteuerung die Einfahrt in den Tunnel sperrt. Überwacht wird dieses Zusammenspiel der Systeme von der Kommandozentrale aus. Dort besteht auch die Möglichkeit, mithilfe des Leitsystems in die Aktivitäten der einzelnen Betriebs- und Sicherheitsausrüstungen einzugreifen.

Zentrale Funktion der Verkabelungsinfrastruktur

Eine zentrale Funktion kommt dabei der Verkabelungsinfrastruktur zu. In diesem Bereich bietet Dätwyler Cables leistungsfähige und sichere Verkabelungslösungen an, die eine zuverlässige Energie- und Datenübertragung auch im Brandfall garantieren können. Das Leistungsportfolio umfasst im Wesentlichen:

- Unterstützung bei Konzeptstudien in Vorprojekten
- Beratung, Schulung und Support bei Planung und Realisierung
- Integration aktiver und passiver Systemkomponenten für Kommunikation, Sicherheit und Gebäudeautomation
- Projekt- und kundenspezifische Konfektionierungs- und Logistikdienstleistungen

Einfache Planung, kurze Installation

Durch eine intelligente, strukturierte Verkabelungsinfrastruktur werden der Planungsaufwand und die damit verbundenen Kosten erheblich reduziert. Änderungen oder Erweiterungen sind jederzeit ohne grösseren Aufwand umsetzbar. Innovative Anschlusstechniken, vorkonfektionierte und geprüfte Teilsysteme sowie projektspezifische Logistikdienstleistungen reduzieren die Installationsarbeiten bei der Erstausrüstung sowie die Unterbrechungszeiten für Instandhaltungs- und Wartungsarbeiten auf ein Minimum.

Hohe Betriebssicherheit dank langjähriger Erfahrung

Die geprüften Systemlösungen von Dätwyler Cables verfügen über Zulassungen nach allen geltenden Vorschriften. Sie erfüllen die strengsten europäischen Richtlinien und gewährleisten eine zuverlässige und hohe Verfügbarkeit der Anlagen – insbesondere auch im Brandfall. Für die elektrische Infrastruktur im Tunnel ist Dätwyler Cables europaweit einer der kompetentesten Ansprechpartner. Dank innovativer Entwicklungen und langjähriger Erfahrung in zahlreichen Projekten gewährleisten die verfügbaren Verkabelungslösungen in den Bereichen Energie-, Sicherheit- und Datenkommunikation auch langfristig eine einwandfreie Funktion sämtlicher elektromechanischer Anlagen – und leisten somit einen wichtigen Beitrag für die Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer. Aktuelle Projekte umfassen neben der Westumfahrung Zürich unter anderem die Loppertunnel der Stans-Engelberg-Bahn, den Rinderweid Autobahntunnel im Thurgau, die Umfahrung Bulle, den Tunnel Blatt bei Wollerau oder den Vielha-Tunnel in Spanien.



Dätwyler – internationaler Konzern mit Urner Wurzeln

- **Hauptsitz:** Altdorf
- **Gegründet:** 1915
- **Umsatz 2008:** CHF 1295 Mio.
- **Mitarbeiter weltweit:** 4700
- **Mitarbeiter im Kanton Uri:** 1000
- **Davon Lernende:** 62
- **Konzernbereiche:** Kabel, Gummi, Pharmazeutische Verpackungen, Technische Komponenten
- **Kernmärkte:** Industrie, Pharma, Datacom

Dätwyler Cables

Bereich der Dätwyler Schweiz AG
Gotthardstrasse 31, CH-6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 875 11 22
Fax +41 (0)41 875 18 60
info.ch@daetwyler-cables.com



Martin Aschwanden

Product Manager Safety & Elevator
Dätwyler Cables, Altdorf



Erstfeld will Gold

Erstfeld gehört schon heute zu den profiliertesten Energiestädten der Schweiz. Und bereits strebt die Gemeinde ein neues Ziel an: Sie will die höchste Auszeichnung für gute Energiepolitik, den European Energy Award Gold.

Heute sind die Erstfelderinnen und Erstfelder zufrieden mit ihrer Gemeinde. Das war nicht immer so: Der Verlust von SBB-Arbeitsplätzen und die damit verbundene Abwanderung oder die Querelen um die Neat-Linienführung setzten Erstfeld schwer zu. Das Label Energiestadt, 2001 errungen, brachte viel Selbstvertrauen und Attraktivität zurück. Heute gehört die Uner Gemeinde zu den Musterschülern im Energiebereich. Das hatte Vorbildwirkung: Seit September 2008 ist auch Altdorf Energiestadt.

Im internen Ranking aller 174 Schweizer Energiestädte liegt Erstfeld mit 72 Prozent aller möglichen Punkte auf Platz 14. Doch dort will man

nicht bleiben: «Wir planen bereits weitere energiepolitische Massnahmen, damit wir zur goldenen Energiestadt werden», sagt Gemeindepräsident Werner Zraggen-Kawälde. Denn wer drei Viertel aller möglichen Massnahmen umgesetzt hat, erhält den European Energy Award Gold. Damit würde Erstfeld energiepolitisch zu Zürich, Lausanne und Schaffhausen aufschliessen. Dieser Ehrgeiz kommt nicht von ungefähr: Erstfeld verfügt dank seinen innovativen Gemeindewerken über herausragende Kompetenzen im Energiebereich (siehe auch Box).

200 Quadratmeter Solarzellen

Die vergleichsweise kleinen Gemeindewerke von Erstfeld sind der neunt-grösste Ökostromproduzent der Schweiz. Die gesamte Produktion – hauptsächlich aus Wasserkraft – ist mit dem Label «naturemade star» zertifiziert. Zum Produktionsportfolio gehören auch drei Photovoltaikanlagen mit knapp 200 Quadratmetern Solarzellen sowie ein Trinkwasserkraftwerk. Rund 33 Mil-

Webtipps

www.erstfeld.ch
www.energiestadt.ch
www.gemeindewerke-erstfeld.ch





Montage einer Kollektoranlage: Nutzung der Sonnenenergie schafft neue Arbeitsplätze.

lionen Kilowattstunden erzeugen die Werke im Jahr – das entspricht 150 Prozent des gesamten Stromverbrauchs von Erstfeld.

Die Innovation ist aber nicht allein den Gemeindegewerken vorbehalten. Mehrere Projekte tragen zum guten Ruf von Erstfeld im Energiebereich bei. Dazu zählt das Energiestadtfest im Juni (jeweils statt einer 1.-August-Feier). «Es hat eine eigene Tradition und ist sehr beliebt», sagt Gemeindepäsident Zraggen. Ein weiteres Beispiel ist der Energy-Trail (mehr dazu auf den Seiten 16 und 17). Mit dem Elektrobike lässt sich die Energiestadt im wahrsten Sinn des Worts erfahren.

Gemeindewerke Erstfeld: Wegweisend und innovativ

Eine sichere und günstige Versorgung mit Strom aus erneuerbaren Energien und mit Trinkwasser – das ist die Kernaufgabe der Gemeindewerke Erstfeld. Sie sind ein wichtiger Arbeitgeber mit zwanzig Vollzeit-, drei Teilzeit- und sechs Ausbildungsstellen. Wegweisend und innovativ betätigen sich die Gemeindewerke in der Nutzung einheimischer Ressourcen wie Trinkwasser, Holz, Sonnenenergie und Wasserkraft. Im Energiebereich haben sich die Gemeindewerke schon vor mehreren Jahren strategisch auf die Produktion von Ökostrom, die Förderung der Energieeffizienz und auf die verstärkte Nutzung erneuerbarer Energien ausgerichtet. Ob Bocki-Wasserkraftwerke, Trinkwasserkraftwerk Flüe oder Solarstromanlagen – alle Anlagen sind mit dem strengsten Ökostromlabel «naturemade star» zertifiziert. Mittlerweile sind die Gemeindewerke Erstfeld die neuntgrößte Ökostromproduzentin der Schweiz und ein wichtiger Handelspartner für die Elektrizitätswerke der Stadt Zürich (ewz). Seit fünf Jahren treten die Gemeindewerke mit Urner Qualitätsstrom aus Erstfeld als nationaler und internationaler Marktakteur auf. Dank diesem erfolgreichen Engagement im Handel mit Wasserkraft «naturemade star» können sich die Gemeindewerke ein innovatives Förderprogramm leisten, ohne die Kundschaft finanziell zu belasten. Mit den Erträgen aus dem Ökostromgeschäft werden unter anderem ökologische Aufwertungsmaßnahmen im Umfeld der Wasserkraftwerke realisiert. Die Einwohnerschaft von Erstfeld als Eigentümerin der Gemeindewerke profitiert von sehr attraktiven Förderbeiträgen für stromsparende Geräte, Sonnenkollektoren und Heizsysteme auf der Basis erneuerbarer Energien. Parallel dazu verstärken die Gemeindewerke die Energieberatung und führen die erfolgreiche Realisierung von Solaranlagen aus einer Hand weiter.

Beitrag zum positiven Image

Mit dem im Jahr 2007 lancierten Solarprojekt verfolgen die Erstfelder Gemeindewerke das anspruchsvolle Ziel, auf jedem geeigneten Dach Warmwasserkollektoren und Solarstromanlagen zu realisieren. Damit sollen der Stromverbrauch erheblich reduziert und gleichzeitig die Solarstromproduktion massiv gesteigert werden. Solche und weitere innovative Projekte machen die Energiestadt Erstfeld weit über die Kantonsgrenze hinaus bekannt und tragen zu einem positiven Image der Gemeinde bei. Auf diesem Weg in eine sonnige, innovative und nachhaltige Zukunft tragen die Gemeindewerke massgeblich dazu bei, dass Erstfeld mit dem Label «European Energy Award Gold» in den nächsten Jahren die höchste Auszeichnung für eine Energiestadt erreichen kann.

Jahreskennzahlen

• Stromversorgung

Stromproduktion	33 Mio. kWh
Stromnutzung aus eigenen Anlagen	13 Mio. kWh
nicht in Uri nutzbarer Strom (Verkauf im Handel)	20 Mio. kWh
Deckung fehlender Winterenergie (Kauf am Markt)	10 Mio. kWh
Stromverbrauch Erstfeld	23 Mio. kWh
Stromverbrauch 2008 im Vergleich zu 2007	-6,8%

• Wasserversorgung

Reservoireinlauf	750 000 m ³
Verbrauch Endkundschaft	590 000 m ³
Verbrauch pro Kopf inklusive Gewerbe	390 l pro Kopf und Tag

• Solaranlagen

Photovoltaikanlagen (drei)	20 kWp
Warmwasserkollektorenfläche (März 2009)	250 m ²

Kontakt

Gemeindewerke Erstfeld
Telefon +41 (0)41 882 00 10
info@energy-trail.ch



Roman Betschart

Elektro-Ingenieur HTL, Erstfeld.
Mitglied der Energiestadtkommission
und Vorsitzender der Unternehmungsleitung
der Gemeindewerke.

Energietour d'Erstfeld auf zwei Rädern

Viel zu bieten

Die Gemeinde Erstfeld brilliert nicht nur als Energiestadt. Viele weitere Vorzüge zeichnen das Dorf aus. «Erstfeld bietet für Familien mit Kindern ideale Möglichkeiten», sagt Jacqueline Püntener-Bissig, die seit 1999 dort wohnt. Ideal sind zum Beispiel die zentralen Schulanlagen. Nach der Schulzeit können Jugendliche in den vielen Gewerbe- und Ausbildungsbetrieben eine Lehre absolvieren. Aber auch die Einkaufsmöglichkeiten sind gut. Für Familienausflüge sind die Naherholungsgebiete ideal. Und wer lieber in die Ferne reisen will, der ist in Erstfeld mit Bahn, Bus und Autobahn sehr gut erschlossen. Gleichwohl sind die Mietzinsen und Landpreise gemässigt. Niedrig sind auch die Strompreise, denn den Strom produziert das gemeindeeigene Kraftwerk. Auch beim Trinkwasser setzt Erstfeld auf Selbstversorgung: Es stammt aus dem Erstfeldertal und ist qualitativ erstklassig. Erstfeld ist kein Schlafdorf: Über fünfzig Vereine sorgen für ein vielseitiges und attraktives Kultur-, Sport und Freizeitangebot. Dass das Umfeld stimmt, denkt auch Pfarrer Viktor Hürlimann, seit einem Jahr im Dorf: «Das Zusammenleben der verschiedenen Kulturen funktioniert gut.»



Jacqueline Püntener schätzt die Vorzüge Erstfelds.

Von einem verschlafenen Eisenbahndorf zu einer profilierten Energiestadt – Erstfeld hat sich in den letzten Jahren stark gewandelt und ist attraktiver geworden. Auf dem Energy-Trail können die Besucherinnen und Besucher im wahrsten Sinn des Worts erfahren, wie sich Erstfeld auf dem Weg zu einer nachhaltigen und klimaschonenden Energieversorgung profiliert.

Erstfeld hat die Zeichen der Zeit erkannt. Im Zeitalter der Stromknappheit setzt das 3900-Seelen-Dorf auf erneuerbare Energien. Seit 2001 ist Erstfeld eine von schweizweit 174 Energiestädten; es hat sich verpflichtet, eine nachhaltige kommunale Energiepolitik zu verfolgen (mehr dazu auf den Seiten 14 und 15: «Erstfeld will Gold»). Um den Gästen die innovativen Energieprojekte näher zu bringen, hat Erstfeld einen Energy-Trail eingerichtet: Auf einem geführten Rundgang mit Elektrobikes können Gruppen von maximal zwanzig Teilnehmern die Energiestadt erleben. Dabei gewinnen sie erst noch viele Informationen rund um die Themen erneuerbare Energie und sparsamen Energieverbrauch. Den Strom für die Bikes liefert eine Solaranlage auf dem Dach der Urner Kantonalbank. Die Bank ist damit auch Startstation des Energy-Trails. Als erstes Minerogie-Bankgebäude der Zentralschweiz demonstriert es die Energiebestrebungen Erstfelds aufs Schönste.

Längster Eisenbahntunnel der Welt

Mit den Elektrobikes geht es auf dem Energy-Trail weiter zum nördlichen Dorfeingang. Dort liegt die gigantische Baustelle für das Nordportal des Gotthard-Basistunnels. Er ist das Kernstück der Neuen Eisenbahn-Alpentransversale (Neat). Mit zwei einspurigen Röhren von je 57 Kilometern Länge wird er der längste Eisenbahntunnel der Welt sein – so wie es einst, bei der Eröffnung vor 130 Jahren, der Scheiteltunnel der Gotthardbahn war. Das InfoCenter beim künftigen Nordportal bietet eine spannende Ausstellung zum Bau der Neat: mit audiovisuellen Mitteln, Modellen und Originalobjekten. Auf einem Spaziergang lässt sich die Neat-Baustelle auch zu Fuss entdecken.

Abwechslung pur

Die dritte Station des Energy-Trails ist das neue Schwerverkehrszentrum (SVZ) Uri. Als grösstes solches Zentrum der Schweiz wurde es geschaffen, um den alpenquerenden Schwerverkehr zu dosieren und sicherer zu machen (mehr dazu auf den Seiten 18 und 19: «Mit Sicherheit eine Erfolgsgeschichte»). Auf die Besichtigung der beiden Grossprojekte, SVZ und Neat, folgen verschiedene abwechslungsreiche Stationen in ganz Erstfeld. Eine ist das Ökostrom-Kraftwerk Bocki, eine andere das Trinkwasserkraftwerk Flüe und eine dritte die

Webtipps

www.energy-trail.ch
www.erstfeld-tourismus.ch



Rita Traxel

Familienfrau, Erstfeld.
Präsidentin Erstfeld Tourismus.

Holzschneitzelheizung für die Schulhäuser Stegmatt und Wytheid. Ein weiterer Höhepunkt im wahrsten Sinn ist der Aufstieg zum Aussichtsturm über dem Bahnhofareal. Von dort schweift der Blick von der Neat-Baustelle über den Eingang zum romantischen Erstfeldertal bis hin zum imposanten Bristenstock. Wer die Energie-Schauplätze individuell erkunden oder auf eigene Faust etwas unternehmen will, kann das Angebot «A la carte» buchen. Inbegriffen sind Elektrobike, Velohelm und Routentipps.

Dank dem Energy-Trail kann sich Erstfeld im besten Licht präsentieren – in einem ökologischen Licht. Kein Wunder also, dass Erstfeld Tourismus für dieses innovative Projekt vor zwei Jahren den Umweltpreis der renommierten Albert-Koechlin-Stiftung erhalten hat.

Weitere interessante Angebote wie der geführte Rundgang durch die Werkhallen im Bahndepot Erstfeld, eine Draisinenfahrt oder eine Fahrt mit der Dampfbahn ab Bahnhof Erstfeld sind ein Highlight für alle jene, die sich für die Geschichte der Eisenbahn interessieren. Alle diese Angebote finden sich detailliert beschrieben im neuen Prospekt von Erstfeld Tourismus (www.erstfeld-tourismus.ch).

Posten des Energy-Trails

- 1 Minergie-Bank:** Auf dem Dach des ersten Minergie-Bankgebäudes der Zentralschweiz produziert eine Solarstromanlage Strom für die Elektrobikes.
- 2 Neat-Baustelle:** Am nördlichen Dorfeingang entsteht das Nordportal des längsten Eisenbahntunnels der Welt.
- 3 Schwerverkehrszentrum (SVZ) Uri:** Die grösste Anlage dieser Art in Europa kontrolliert den gesamten Schwerverkehr auf der Gotthardachse.
- 4 Energieholzlager:** Im Holzschneitzellager der Bürgergemeinde Erstfeld lagert der klimafreundliche Brennstoff für Schnitzelfeuerungen.
- 5 Ökostrom aus Wasserkraft:** Das neuntgrößte Ökostromkraftwerk der Schweiz ist mit dem höchsten Ökostromlabel «naturmade star» zertifiziert.
- 6 Ökostrom aus Trinkwasser:** Die Turbine des Trinkwasserkraftwerks Flüe – hoch über Erstfeld – liefert Strom für achtzig Haushalte.
- 7 Biotreibstoff aus Gras:** Der Tüftler Remigi Zraggen stellt aus Gras Biotreibstoff her, der sein Auto antreibt.
- 8 Holzschneitzelfeuerung:** Die Schulhäuser Stegmatt und Wytheid werden mit Holzschneitzeln geheizt. Das spart 50 000 Liter Heizöl pro Jahr.
- 9 Aussichtsturm:** Von hier aus eröffnet sich ein grossartiger Blick über ganz Erstfeld.
- 10 Gemeindefeuerhalle:** Der Einbau von Wärmepumpe, Warmwasserkollektoren und Wärmeschutzfenstern hat den Stromverbrauch um 70 Prozent reduziert.



Werner Zraggen-Kawälde

Geschäftsführer mcs Laboratory, Altdorf.
Gemeindepräsident Erstfeld

Mit Sicherheit eine Erfolgsgeschichte

Das Schwerverkehrszentrum in Ripshausen ist gut gestartet. Seit Ende Februar passieren täglich rund tausend Lastwagen die Dosierstelle. Mitte September folgt die offizielle Eröffnung des gesamten Betriebs. Uri hat vom Bundesamt für Strassen den umfassenden Leistungsauftrag zum Betrieb des SVZ erhalten. Das übergeordnete Ziel: Mehr Sicherheit im Schwerverkehr am Gotthard.

Im Auftrag der Eidgenossenschaft

Der Auftrag zum Bau und Betrieb des SVZ kommt vom Bundesamt für Strassen (ASTRA). Nach der Bauzeit unter der Ägide der Urner Baudirektion liegt nun die Federführung bei der Sicherheitsdirektion und hier bei der Kantonspolizei, Abteilung Schwerverkehrszentrum. 39 Mitarbeitende sind per Ende 2009 im SVZ tätig. Davon werden 10 erfahrene Schwerverkehrsspezialisten von der Verkehrspolizei übernommen und dort für andere Aufgaben wieder ersetzt. Bei Vollbetrieb rechnet man im SVZ mit rund 50 Mitarbeitenden. Das ASTRA hat die Rahmenbedingungen für den Betrieb mit den verantwortlichen Stellen in Uri ausgearbeitet und sie in einer entsprechenden Leistungsvereinbarung der Kantonspolizei übertragen. Die effektiven Personal- und Gemeinkosten von zirka 6 Millionen Franken pro Jahr übernimmt der Bund. Denn: Man zählt in Bern auf den Partner Uri.

Die Ampel wechselt auf Grün, es ist vollbracht: Der Bau des Schwerverkehrszentrums in Erstfeld ist bis auf letzte Details der Inneneinrichtung abgeschlossen. Am 2. März 2009 ist zunächst der Abfahrts- und Warteraum eröffnet worden. Für Uri begann damit ein neues Kapitel in der Geschichte des Verkehrs. Bis vor Kurzem wurden Veränderungen auf der Strasse und auf der Schiene vor allem durch technische Errungenschaften herbeigeführt – von der Postkutsche bis zum Kehrtunnel und weiter bis zur Neat. Heute sind es zunehmend Umwelt- und Sicherheitsfragen, welche die moderne Verkehrspolitik leiten. Ökologische Fragen sind auch beim SVZ allgegenwärtig, zumal das Verlagerungsziel von der Strasse auf die Schiene selbstverständlich nach wie vor gilt. Da aber auch beim Erreichen des Verlagerungsziels noch jährlich 650 000 Lastwagen die grossen Transitstrecken passieren, hat die Sicherheit höchste Priorität.

Es geht auch um Menschen

Die sichere und berechenbare Abwicklung des Nord-Süd-Schwerverkehrs durch den einröhriigen Gotthardstrassentunnel ist schon an einem normalen Tag eine Herausforderung. «Richtig knifflig wird's bei Schlechtwetter, Unfällen, Pannen oder anderen Widrigkeiten», weiss Polizeioberrat Richard Arnold, der seit Sommer 2008 das SVZ leitet. Eine erste Massnahme zur Risikoreduktion auf der A2 war das 2001 eingeführte Tropfenzählsystem. Funktionieren kann das System jedoch nur, wenn die LKW bei hohem Verkehrsaufkommen vor dem Tunnelportal angehalten und dosiert werden. «Diese Warteräume musste man bisher provisorisch auf den Standstreifen der A2 betreiben, zum Beispiel in Attinghausen und Stans. Eine unangenehme und gefährliche Situation!», betont Richard Arnold. Mit der offiziellen Inbetriebnahme des gesamten SVZ am 9. September 2009 gelingt ein gewaltiger Sprung nach vorn: Endlich ist Schluss mit den unsicheren Provisorien, endlich verfügt man über die notwendige Flexibilität im Schwerverkehrsmanagement und endlich erhalten die Chauffeure sanitäre Einrichtungen und Verpflegungsmöglichkeiten, so dass Wartezeiten möglichst angenehm sind. Denn man denkt heute auch beim Schwerverkehr nicht nur an Fahrzeuge und Frachten, sondern an Menschen, an Chauffeure und Polizisten, die ihre Arbeit tun.

Von 5 bis 22 Uhr auf Achse

Tagtäglich vom Morgengrauen bis zum Einnachten rollt der Schwerverkehr von der A2 ins SVZ und von dort weiter Richtung Gotthardtunnel. Wie sieht denn ein normaler Tag im SVZ aus? Richard Arnold berichtet: «Um 5 Uhr fahren die Chauffeure, die auf dem SVZ-Gelände übernachtet haben, stark dosiert los. Ansonsten hat frühmorgens der S-Verkehr Vorrang. Eine erste Spitze mit starker Belegung des Warte- und Abfahrtraums erleben wir bis 9 Uhr. Nachmittags sind dann jeweils bis zu 40 LKW gleichzeitig auf der Anlage, bevor ab 16 Uhr



Josef Dittli

Berufsoffizier, Attinghausen.
Regierungsrat seit 2004,
Sicherheitsdirektor.



Polizeioberleutnant Richard Arnold weiss genau, welche Situationen im SVZ besonderes Augenmerk erfordern.

bis 21 Uhr erneut Hochbetrieb herrscht. Parallel zum Schwerverkehrsmanagement laufen ab September die Stichprobenkontrollen von Fahrer, Fahrzeug, Ladung und Technik. Wir haben also auch an einem ruhigen Tag fast rund um die Uhr alle Hände voll zu tun.» Jederzeit kann zudem ein Ereignis eintreten, das den Verkehrsfluss auf der A2 stört.

Der häufigste Grund für die «Phase Rot» ist eine Überlastung des Zolls. Dann füllt sich der Warte-raum des SVZ innert zweier Stunden mit 450 LKW. Dank unterschiedlichen Belegungskonzepten kann man auf die Situation eingehen. Die Sicherheit hat natürlich auch bei Hochbetrieb Vorrang. Dafür sorgen beispielsweise spezielle Spuren für Schadenwehrfahrzeuge, die so rasch zu jedem einzelnen LKW gelangen. Die Reaktionen der Chauffeure auf die bereits gut eingespielten Abläufe im Verkehrsmanagement sind durchaus positiv: Das SVZ ermöglicht beispielsweise eine saubere Triage, so dass die oft

beklagte Solidarhaftung entfällt und zum Beispiel LKW mit ausreichender Winterrüstung rasch weiterfahren können. Froh sind die Chauffeure auch über sofort greifbare, zuverlässige Informationen durch die anwesenden Mitarbeiter oder via Bildschirm im «Truckstopp». Dort sind übrigens auch Einheimische willkommen, die einmal etwas Fernfahrerfeeling miterleben und sich mit einem zünftigen Znüni stärken wollen.

Entdecken Sie das SVZ – am 12. September ist Tag der offenen Tür!

Für die meisten Urnerinnen und Urner war das SVZ bisher «unbekanntes Gelände». So soll es nicht bleiben: Die Kantonspolizei lädt am 12. September 2009 alle Neugierigen ein, sich selber einen Eindruck über die Leistungen des SVZ zu verschaffen. Ein Parcours weilt in die Geheimnisse des Schwerverkehrsmanagements und der verschiedenen Kontrolltätigkeiten ein, Mitarbeiter lassen sich über die Schulter schauen, eine LKW-Leistungsschau und weitere Events bringen Junge und Ältere zum Staunen, und selbstverständlich wird auch kulinarisch einiges geboten. Mehr dazu schon bald in der Tagespresse!

Webtipps

www.ur.ch/svz
www.astra.admin.ch
www.truckinfo.ch
www.truckstopp.ch



Willy Burgunder

lic. iur., Ostermündigen.
 Stv. Direktor des Bundesamts
 für Strassen (ASTRA).



Grosse Bäume werden gefällt, zum Schnitzzellager transportiert und zur Wärmeerzeugung verfeuert.

Korporation Uri setzt auf erneuerbare Energien

Holz, Wasser und Wind besitzen als Energieträger viel Potenzial. Die Korporation Uri will dieses Potenzial vermehrt nutzen. Zu diesem Zweck geht sie Partnerschaften in Uri ein.

Frühmorgens im Schattdorfer Bannwald. Oben in den Wipfeln pfeifen die Vögel. Durch die Baumkronen fällt das Licht der Morgensonne auf den Waldboden, wo Förster Hubert Gamma mit seinem Team durchs Dickicht stapft. Ausgerüstet mit Kettensäge und Schutzweste, sind sie unterwegs zum Waldrand. Dort wollen sie heute dichte und grosse Bäume schlagen, damit Sträucher und jüngere Bäumchen wieder gedeihen können. «Auflichten» heisst das in der Fachsprache.

Was Gamma an diesem Morgen auflichtet, wird er gleich am nächsten Strassenrand bereitstellen können. Später wird dieses Material vor Ort verhäckselt, direkt zum Schnitzzellager transportiert und zur Wärmeerzeugung verfeuert. «Heute ist das Bereitstellen von Holz für die Wärmeerzeugung viel weniger aufwendig als früher», sagt Förster Gamma. «Früher musste ich das Holz zuerst sortieren, denn geeignet war nur Stammholz. Der Rest musste als Abfallholz entsorgt werden.» Heute kann man auch den Rest verwenden. Möglich macht das eine neue Verbrennungstechnik, die mit Holzschnitzeln arbeitet. Ein solches Holzschnitzelheizwerk ist seit Herbst 2008 in Schattdorf in Betrieb. Es gehört der Oeko Energie AG Gotthard, an der die Korporation Uri mit 20 Prozent beteiligt ist.



Hans Kempf

Technischer Sachbearbeiter, Bauen.
Präsident Energiekommission
der Korporation Uri.



Blick auf das riesige Gebiet des Stierenbachs am Surenenpass.

Potenzial früh erkannt

«Die Beteiligung am Holzschnitzelheizwerk in Schattdorf sind wir eingegangen, um den Korporationsbürgergemeinden und ihren Forstbetrieben zu helfen», sagt Förster Gamma. Neben seiner Tätigkeit als Förster engagiert sich Hubert Gamma auch im Korporationsrat und als Mitglied der Energiekommission der Korporation Uri. Die Forstbetriebe aus dem ganzen Kanton können jetzt ihr Abfallholz ins Heizwerk liefern. «Es ist natürlich nahe liegend, dass sich die Korporation als Waldbesitzerin mit Holz als Energiequelle befasst», so Korporationsschreiber Pius Zraggen. «Die Nutzung des Waldes liegt uns besonders am Herzen.» Die Korporation Uri hatte das Potenzial der effizienten und umweltschonenden Holzschnitzelheizungen denn auch schon früh entdeckt und mit direkten Beiträgen gefördert. Aber nicht nur in der nachhaltigen Wärmeergewinnung aus Holz nimmt die Korporation Uri die Rolle des Förderers ein. Sie engagiert sich auch für die Nutzung von Wasserkraft, Windkraft und Biomasse (zur Biomasse siehe S. 6–7).

Projekt am Stierenbach

Das längste Engagement der Korporation Uri gilt der Wasserkraft. Seit jeher erteilt sie an Elektrizität

kraftwerke, andere Unternehmen und auch Privatpersonen Konzessionen zur Nutzung der korporationseigenen Gewässer. So produzieren zum Beispiel der Kummelbach in Attinghausen oder der Gornerbach in Gurtellen mit Kleinwasserkraftwerken Strom. «Auch heute haben wir wieder viele Konzessionsgesuche von Unternehmen und Privatpersonen, die unsere Gewässer nutzen möchten», sagt Hans Kempf, Präsident der Energiekommission der Korporation Uri. Das freut ihn, denn die Korporation Uri möchte die saubere Wasserkraft weiterhin fördern. «Das Potenzial ist nach wie vor sehr hoch», sagt Kempf. «Es gibt noch viele ungenutzte Bäche im Kanton.» Zum Beispiel den Stierenbach in Attinghausen. Dort plant die Korporation Uri zurzeit zusammen mit der Elektrizitätswerk Altdorf AG den Bau eines Wasserkraftwerks. Wichtig ist der Korporation auch eine gute Zusammenarbeit mit dem Kanton Uri. Denn sie möchte dem Kanton helfen, die Ziele der Energiestrategie bestmöglich zu erfüllen.

Zwei neue Windräder in Sicht

Ein weiteres Energieprojekt, das die Korporation Uri momentan plant, betrifft die erneuerbare Ressource Wind. Zwei Windkraftwerke sollen auf dem Gütsch ob Andermatt entstehen. Dort sind die Windverhältnisse hervorragend. Und auch die notwendige Infrastruktur ist schon vorhanden. Denn vor einigen Jahren hat das Elektrizitätswerk Ursern (EWU) auf dem Gütsch bereits ein erstes Windkraftwerk gebaut. «Wir begrüßen das Engagement der Korporation Uri», sagt EWU-Betriebsleiter Markus Russi. «Gemeinsam können wir die Vorteile des Standorts Gütsch nutzen und sinnvoll Strom produzieren.» Läuft alles nach Plan, könnten die neuen Windräder frühestens im Jahr 2010 ans Netz gehen. Sie werden ein weithin sichtbares Zeichen dafür sein, dass die Korporation Uri ihre Verantwortung gegenüber Ökologie, Wirtschaft und Gesellschaft aktiv wahrnimmt.

Korporation Uri

Gotthardstrasse 3
6460 Altdorf
Telefon +41 (0) 041 874 70 90
Fax +41 (0)041 874 70 99
mail@korporation.ch



Pius Zraggen

Kaufmännischer Angestellter, Erstfeld.
Korporationsschreiber der Korporation Uri.

Die Korporation Ursern hält das Tal lebendig

In der Alpwirtschaft, im Tourismus sowie im Bildungs- und Fürsorgewesen erbringt die Korporation Ursern wichtige Leistungen. Damit dient sie nicht nur dem Wohl der Urschner Bevölkerung. Ihr Engagement macht sich auch für den Gast bezahlt. Es trägt das Bild einer modernen Bürgergemeinschaft über die Talgrenzen hinaus.

Eingeschlossen zwischen dem Aarmassiv im Norden und dem Gotthardmassiv im Süden liegt das Urserntal. Erschlossen ist Ursern durch die drei Pässe Gotthard, Furka und Oberalp. Und auch die kurvenreiche Strasse der Schöllenen führt hinauf zu den drei Urschner Gemeinden Andermatt, Hospental und Realp. Das wirtschaftliche und soziale Leben in der Talschaft wurde somit schon früh vom internationalen Fremden- und Passverkehr geprägt. Auch heute noch steht der Tourismus im Mittelpunkt. Schon lange gelten der Gemsstock, der Nättschen und weitere sonnige Hänge als attraktive Ski-, Touren- und Wandergebiete. Und mit dem ägyptischen Investor Samih Sawiris kamen in jüngster Zeit wieder grosse touristische Pläne ins Tal. Sawiris plant ein grosses Resort mit Hotels, Ferienhäusern und Ferienwohnungen, Geschäften, einem Golfplatz und weiteren Sportanlagen in Andermatt. Neue Chancen, aber auch neue Herausforderungen für Ursern!

Zum Wohl aller Urschner

Doch wer schafft alle nötigen Grundlagen, damit sich Einheimische und Gäste im Ferien- und Freizeitgebiet Ursern erholen können? Wer hilft den Gemeinden und dem Kanton beim Unterhalt der Wanderwege? Wer unterstützt die Bergbahnen und kümmert sich um eine nach-

haltige Nutzung? Die Korporation Ursern! Sie ist die Eigentümerin von rund neunzig Prozent der Fläche im Urserntal, von rund 175 Quadratkilometern. Felsen und Gletscher, Alpen und Wälder, Bäche und Bergseen gehören ihr. «Vom Talgrund bis hinauf zu den Berggipfeln reicht unser umfassendes Eigentum», sagt Columban Russi. Seit 2006 ist er Talamann; so nennt man im Urserntal den Präsidenten der Korporation. «Die Pflege und Verwaltung dieses Eigentums ist unsere Hauptaufgabe», so Russi. Aber nicht nur Ferienleute und Erholungssuchende profitieren davon, sondern auch einheimische Landwirte und Kleinviehhalter. Ihnen stellt die Korporation Ursern grosse Flächen als Weideland gegen Entgelt zur Verfügung. Auf den saftigen Alpweiden grasen jedes Jahr rund 10 000 Rinder, Schafe und Ziegen.

Ganz generell richtet die Korporation Ursern ihre vielseitigen Aufgaben auf das Gemeinwohl der Talbevölkerung aus. Neben der Förderung von Land-, Alpwirtschaft und Tourismus unterstützt sie zum Beispiel auch das Betagten- und Pflegeheim in Andermatt. Es ist das einzige Heim dieser Art in Ursern und deshalb für die ganze Talschaft von grosser Bedeutung. Im Dorfzentrum gelegen, bietet es ein Zuhause für mehr als zwanzig betagte Menschen. Das Heim ist eine gemeinsame Stiftung der Korporation Ursern, der drei Einwohnergemeinden

Organisation und Organe

Die Korporation Ursern ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Ihr gehören alle Urschner Talbürger und Talbürgerinnen an. Jeweils am dritten Sonntag im Mai versammeln sich die Urschnerinnen und Urschner zur Talgemeinde vor der Pfarrkirche in Hospental. Ihre Beschlüsse werden vom Talrat vollzogen. Er ist somit die oberste Verwaltungsbehörde der Korporation Ursern. Der Talrat umfasst sechzehn Mitglieder, wobei die drei Urschner Gemeinden proportional zu ihren Bürgerzahlen vertreten sind. Die eigentliche Regierung der Korporation ist der Engere Rat. Ihm gehören an: der Talamann, der Statthalter, der Säckelmeister und vier weitere Mitglieder. Der Engere Rat vollzieht die Beschlüsse des Talrats und führt die laufenden Geschäfte.

In ihrer heutigen Form existiert die Korporation Ursern seit 1888. Damals, mit der Totalrevision der Kantonsverfassung, trennten sich die Korporation Ursern und die Korporation Uri vom Kanton und erhielten eine eigene Gesetzgebung. Der Zuständigkeitsbereich der Korporationen erstreckt sich in den korporationseigenen Gebieten auf jegliche Nutzung, die über den Gemeingebrauch wie Wandern, Skifahren, Blumen- oder Beerenpflücken hinausgeht. Die Korporation Ursern hat zusammen mit der Verwaltung des Elektrizitätswerks Ursern (EWU) ihren Sitz im Rathaus in Andermatt.

Korporation Ursern

www.ew-ursern.ch
www.andermatt.ch
www.gemeinde-andermatt.ch
www.andermatt.travel



Columban Russi

Baukaufmann, Andermatt.
 Talamann der Korporation Ursern.

im Tal und der Bürgergemeinde Andermatt. Im Interesse des Gemeinwohls finanziert die Korporation Ursern zudem Lawinverbauungen sowie Aufforstungen, und sie vergibt Stipendien für die Ausbildung von Bürgerinnen und Bürgern.

Rückhalt durch Strom

Der breite Aufgabenkatalog zeugt vom hohen Engagement der Korporation Ursern. Dieses Engagement ist aber auch mit finanziellen Lasten verbunden. Da die Korporation als öffentlich-rechtliche Körperschaft keine Steuerhoheit hat, muss sie privatwirtschaftlich denken und handeln. Den wichtigsten wirtschaftlichen Rückhalt erhält sie vom Elektrizitätswerk Ursern (EWU). Es versorgt ganz Ursern mit elektrischer Energie und ist im alleinigen Besitz der Korporation. Diese macht sich stark für Strom aus erneuerbaren Energiequellen, vor allem aus Wasser und Wind. Somit übernimmt die Korporation auch bei der Stromversorgung eine bedeutende Aufgabe. «Nicht nur die Korporationsbürger profitieren davon, dass das EWU der Korporation gehört», sagt Herbert Danioth, EWU-Verwaltungsratspräsident. «Der günstige Strom kommt der ganzen Talschaft zugut.» Zudem sei das EWU ein wichtiger Arbeitgeber und Lehrbetrieb im Urserntal, ergänzt Alex Renner, Statthalter der Korporation Ursern.



Kombination als Erfolgsrezept

Nebst der Verwaltung, Nutzung und Pflege ihres Eigentums engagiert sich die Korporation Ursern für die Tradition und die Pflege bewährter Werte. Daher initiierte sie 1985 das Talmuseum Ursern in Andermatt. Heute trägt sie massgeblich zu dessen Finanzierung bei. Das Museum lässt die wechselvolle Geschichte des Urserntals in einem schönen Patrizierbau lebendig werden.

In der Kombination von diesem Traditions- und Wertebewusstsein mit der Offenheit für Neues liegt das Erfolgsgeheimnis der Korporation Ursern. So kann sie die gebotenen Chancen wahrnehmen und sinnvoll umsetzen. «Die Bewältigung der breiten Palette von Aufgaben ist es, was die Korporation ausmacht», sagt Columban Russi. Mit ihrer vielseitigen Arbeit entlastet die Korporation Ursern die Gemeinden sowie den Kanton. Und sie bringt einen grossen Nutzen für die ganze Talschaft Ursern.



Herbert Danioth

Herren- und Damencoiffeur,
Andermatt.
Verwaltungsratspräsident EWU.



Alex Renner

Hotelier, Andermatt.
Statthalter der Korporation Ursern.

Eine Heimat für Heinrich Danioth

Ist der Urner Maler und Dichter Heinrich Danioth ein «verstaubter Heiliger»? Weshalb wird er in Uri fraglos verehrt, auswärts aber trotz hohen künstlerischen Leistungen kaum beachtet? Die Antworten auf diese Fragen beschäftigen selbst Kunstwissenschaftler. Max Dätwyler setzt ihnen mit der Ermöglichung eines Danioth-Pavillons beim HAUS FÜR KUNST URI kurzerhand eine eigene Realität entgegen.

In Uri «kennt man» Heinrich Danioth – mindestens dem Namen nach und wenn es sich um prominent platzierte Wandgemälde wie den Teufel bei der gleichnamigen Brücke, die Föhnwache beim Bahnhof Flüelen oder Gotthard-Transit bei der Firma Dätwyler in Altdorf handelt. Viele Facetten seiner figurativen und literarischen Kunst

aber sind heute schon fast vergessen. Dies hängt vor allem damit zusammen, dass die Werke Danioths und vieler seiner Schweizer Zeitgenossen heute in den Depots der Kunstmuseen verschwunden sind. Die letzte grosse Danioth-Ausstellung hat vor 13 Jahren in Pfäffikon stattgefunden. Als «Heimatmaler» wurde und wird Danioth verkannt. Diese Missachtung einer wichtigen Strömung des schweizerischen Kunstschaffens stört nicht nur Danioth-Experten wie Dr. Beat Stutzer, Direktor des Bündner Kunstmuseums in Chur, sondern auch einen wichtigen Kulturförderer aus Uri: Dr. Max Dätwyler. Er, der die Umnutzung des Druckereigebäudes an der Herrengasse zum HAUS FÜR KUNST URI ermöglichte, schafft für die Werke Danioths eine neue, ständige Heimat.

Ein ständiger Wegbegleiter

Das Interesse Max Dätwylers für Heinrich Danioth ist ein durchaus persönliches: Die Eltern Seline und Adolf Dätwyler-Gamma erwarben seit den 1920er-Jahren bis zum Tod des Künstlers (1953) und darüber hinaus eine grosse Anzahl von Danioth-Gemälden, -Zeichnungen und -Druckgrafiken. Auch erhielt Heinrich Danioth vom Altdorfer Fabrikantenehepaar diverse Aufträge zu gebrauchsgrafischen Arbeiten, angefangen bei den Geburtsanzeigen für Max und seine Geschwister. In einem Brief von 1939 bedankte sich der Künstler bei ihnen «noch einmal ganz besonders und herzlich für Ihre Treue zu meinem Werk. Nicht minder dankt Ihnen meine Frau aus häuslicheren Gründen.» Kurz nach Danioths Tod bildete sich ein spezielles Gremium mit dem Ziel, den künstlerischen Nachlass zu ordnen, einen Beistand für die Witwe und die drei Kinder zu finden und eine grosse Gedächtnisausstellung zu organisieren. Diese fand – mit grossem Erfolg – 1954 im Kunstmuseum Luzern statt. All die Werke und Dokumente, die Seline und Adolf Dätwyler im Laufe ihres Lebens zusammengetragen hatten, gingen 1990 an die Dätwyler Stiftung über: Es ist die grösste und bedeutendste Danioth-Sammlung überhaupt. Max Dätwyler selber hat den Kernbestand in den letzten Jahren konsequent erweitert. Dieses Engagement ist wissenschaftlich sehr verdienstvoll. Mit der Eröffnung des Heinrich-Danioth-Pavillons wird es nun auch für die Öffentlichkeit zugänglich.

Auf Du und Du mit Danioth

Ende 2006 gelang es Max Dätwyler, das alte Ökonomiegebäude der Liegenschaft Dr. Müller an der Altdorfer Herrengasse zu erwerben. In den letzten



Die Dätwyler Stiftung

Am 16. Juni 1990 gründeten die Brüder Peter und Max Dätwyler die Dätwyler Stiftung mit einem Stiftungskapital von vorerst 5 Millionen Franken. 1997 stellte die Stiftung die Liegenschaft Dätwyler-Gamma an der Bahnhofstrasse 25 in Altdorf der Musikschule Uri zur Verfügung. Es folgten der Kauf, die Renovation und Umnutzung der Liegenschaft Gamma an der Herrengasse 2 in Altdorf: 2004 wurde dort das HAUS FÜR KUNST URI eröffnet. Die Nutzung obliegt dem Kunstverein Uri.

Webtipps

www.hausfuerkunsturi.ch
www.daetwyler-stiftung.ch



Dr. Max Dätwyler

Dr. sc. techn., Altdorf.
Ehrenmitglied des Verwaltungsrats
der Dätwyler Holding AG,
Urner Botschafter



Beginn einer neuen Ära im Haus für Kunst Uri: Die Ausstellung Blickwechsel im Danioth-Pavillon wird vorbereitet.

Monaten entstand an seiner Stelle ein moderner Betonbau. Das zweigeschossige Gebäude ist direkt ans HAUS FÜR KUNST URI angebaut und wird auch über dieses erschlossen. Kuratorin Barbara Zürcher freut sich: «Die Idee, Heinrich Danioth als Vertreter der Klassischen Moderne auf Künstler der Gegenwart treffen zu lassen, hat mich gleich gepackt. Dank des Engagements von Max Dätwyler können wir mit unserer Institution für zeitgenössische Kunst nun ein noch breiteres Publikum ansprechen. Am 5. Juni beginnt die Eröffnungsausstellung BLICKWECHSEL und ich bin sehr neugierig auf die Reaktionen.»

Heinrich Danioths künstlerisches Werk soll dem Publikum permanent zugänglich sein. Die schlichten hohen Räume des neuen Pavillons rücken die Gemälde, Zeichnungen und Grafiken buchstäblich ins rechte Licht. Ein gewaltiges Fenster zum Niederbauen-Bergmassiv öffnet den Blick für eine

Aussicht, die auch Heinrich Danioth in Flüelen genossen haben mag. Er, der «alles andere als nur der Urner» sein wollte, hat sich einen neuen Ausgangshafen erobert. Hier kann das Publikum mit ihm endlich im grossen Stil «den Weiten des Menschlichen nachspüren».

Blickwechsel: Heinrich Danioth – Maria Zraggen **5. Juni bis 30. August 2009 im HAUS FÜR KUNST URI**

Die Eröffnungsausstellung für den Heinrich-Danioth-Pavillon lässt Heinrich Danioth (1896–1953) in einen spannungsvollen Dialog mit der Urner Künstlerin Maria Zraggen (*1957) treten. Danioth ist mit rund 60 ausgewählten Gemälden, Zeichnungen, Aquarellen und Druckgrafiken vertreten. Diese verweisen auf entscheidende – und zum Teil noch wenig bekannte – künstlerische Qualitäten Danioths. Maria Zraggen setzt einen Kontrapunkt vor allem mit Objekten und Rauminstallationen. So treten zwei unterschiedliche künstlerische Positionen und Generationen aufeinander und schärfen den Blick für beide. Die Ausstellung wird kuratiert von Dr. Beat Stutzer und Barbara Zürcher.

Über das Rahmenprogramm informiert www.hausfuerkunsturi.ch.

HAUS FÜR KUNST URI

Herrengasse 2, 6460 Altdorf
Tel +41 (0)41 871 49 71, Fax +41 (0)41 871 49 24
info@kunstverein-uri.ch
Öffnungszeiten während der Ausstellungen:
Donnerstag und Freitag 14 – 18 Uhr
Samstag und Sonntag 12 – 17 Uhr



Barbara Zürcher

lic. phil. I, Basel und Zürich.
Direktorin am Haus für Kunst Uri



Reto Ambauen und Lory Schranz – hier beim Suworow-Haus in Altdorf – sind gespannt auf das neue Theatererlebnis.

«Ein Regisseur muss auch zuhören und zuschauen»

Nach «D'Gotthardposcht» und «D'Gotthardbahn» lässt das Theaterfieber in Andermatt keinen wieder los: Im Sommer 2010 erobert «Suworow» die Freilichtbühne. Regisseur Reto Ambauen ist schon mittendrin.

Reto Ambauen, was verschlägt Sie als Stadtluzerner ausgerechnet ins Urserental?

Reto Ambauen: Autor des Stücks «Suworow» ist Heinz Stalder aus Kriens. Mit ihm stehe ich seit Jahren immer wieder in Kontakt. Heinz Stalder ist es denn auch gewesen, der mich als Regisseur vorgeschlagen hat. Das Freilichtspiel «Suworow» ist eine dramatisch aufgeladene Zeitreise ins Jahr 1799, als fremde Truppen das Urserental heimgesucht haben. Ein Stück zu inszenieren, das zwar

fiktiv ist, aber auf realen Hintergründen basiert, fasziniert mich. Es schafft die Möglichkeit, sich mit der eigenen Geschichte ganz neu auseinanderzusetzen. In Uri habe ich in der Tat noch nie gearbeitet. Ich freue mich sehr darauf, Land und Leute kennen zu lernen.

«Suworow» integriert ernerische und russische Kultur. Welches ist Ihre persönliche Verbindung zu Russland?

Ambauen: Da gibt es sehr viele! Zum ersten Mal habe ich das Land ein Jahr nach dem Mauerfall für ein Theater-Austauschprojekt besucht. Das war eine Initialzündung für mich. Seither bin ich rund fünfzehn Mal in Moskau gewesen, unter

kultur forum ander matt gotthard

Reto Ambauen

Postfach 32, CH-6490 Andermatt
Telefon +41 (0)41 888 05 05
www.gotthardkultur.ch
info@gotthardkultur.ch

Regisseur und Theaterpädagoge, Luzern.
Führt Regie beim Freilichtspiel «Suworow». Reto Ambauen (*1967) hat seit 1989 rund 45 Theaterstücke inszeniert. Mit seiner Frau Ruth Gauch teilt er sich Haus- und Erziehungsarbeit für die beiden Töchter Leonora und Emma.

anderem zur Weiterbildung. Genau diese Erfahrungen gaben den Ausschlag, mich in Luzern für den Theaterwerkplatz Voralpentheater im neu gebauten Theater Pavillon Luzern zu engagieren. Wir sind ein Team von fünfzehn Theaterschaffenden, das Projekte mit Jugendlichen und Erwachsenen erarbeitet.

Sie kennen also bereits die Arbeit mit Laiendarstellern. Was ist das Spezielle daran?

Ambauen: Als Regisseur leite ich das künstlerische Team und die Probenarbeit. Dabei sind alle Beteiligten aufgefordert, ihre besten Ideen einzubringen. Ein Regisseur muss also nicht nur führen, sondern auch schweigen, zuhören und zuschauen können. Das trifft im Speziellen für das Laientheater zu. Es braucht eine freie, wohlwollende Atmosphäre – dann wächst bei allen die Fantasie, der Gestaltungswille und die Hingabe im Spiel. Ich bin gespannt, wie in Andermatt die Darstellerinnen und Darsteller über sich hinauswachsen.

Welches sind die nächsten Schritte in der Regiearbeit für «Suworow»?

Ambauen: Das künstlerische Team ist bald komplett. Zurzeit wird der Text in waschechte Andermatt Mundart übersetzt, so dass wir uns im Sommer mit der gemeinsamen Stückkonzeption auseinandersetzen können. Vom 15. bis 17. Juni finden in Andermatt Workshops für interessierte Darstellerinnen und Darsteller statt. Und ab Mitte Oktober sind wir bereits am Proben.

Das neue Freilichtspiel ist ein Grossanlass. Fühlen Sie sich herausgefordert?

Ambauen: «Ein Mensch geht durch einen Raum, ein zweiter schaut ihm zu»: Das ist die Minimaldefinition von Theater nach Peter Brook, einem der wichtigsten zeitgenössischen Regisseure. Die Definition gilt auch in Andermatt. Allerdings agieren auf dieser Bühne sehr viele Menschen und der Bühnenraum ist – eingebettet in die Landschaft – riesig. Ich habe grossen Respekt vor der Dimension des Vorhabens. Gleichzeitig

darf ich grosses Vertrauen haben in das erfahrene, kompetente Organisationskomitee mit Präsident Christoph Gähwiler.

Das «Suworow»-Team will natürlich das Publikum begeistern. Wir verbringen aber auch ein Stück Lebenszeit miteinander. Ich hoffe, diese Zeit wird für alle menschlich und künstlerisch bereichernd. Wenn ich sehe, wie herzlich der Zusammenhalt der «Gotthardbahn»-Leute bis heute ist, freue ich mich erst recht auf eine grosse Mann- und Frauschaft.



Ein Wiedersehen mit Lory Schranz

Bereits bei den Freilichtspielen «D'Gotthardbahn» übernahm die Altdorferin Lory Schranz den wichtigen Part der Regieassistenz. Ebenso engagiert sie sich bei «Suworow». Sie freut sich sehr auf die neue Herausforderung. Die Wiedersehensfreude wird auch bei den Mitwirkenden gross sein: Lory Schranz ist eine beliebte und bekannte Persönlichkeit in der Urner Tanz- und Theaterlandschaft – man denke nur an ihre temperamentvollen Produktionen mit der Theatergruppe Eigägwächs. Bei «Suworow» versteht sich Lory Schranz als direkte Bezugsperson der Schauspieler, und sie will dem Regisseur Reto Ambauen mit fachlichem und persönlichem Rat und Tat zur Seite stehen.

News & Spieldaten 2010

Genau 25 Vorstellungen werden im Sommer 2010 bei der alten Kaserne in Andermatt über die Freiluft-Bühne gehen. Die Premiere findet am 2. Juli statt, am 21. August fällt der letzte Vorhang. Alle Vorstellungen – jeweils mittwochs, freitags und samstags am Abend sowie an zwei Sonntagnachmittagen – sind dank gedeckter Tribüne unabhängig vom Wetter. Auf www.theater-suworow.ch finden Sie laufend aktualisierte News und alle weiteren Informationen.



«Suworow» freut sich auf Mitwirkende!

Für das grosses Gemeinschaftswerk sucht das kultur forum andermatt gotthard noch:

- Spieler und Spielerinnen für Sprechrollen (Proben ab Mitte Oktober 2009)
- Statistinnen und Statisten (Proben ab April 2010)
- Helfer und Helferinnen vor und hinter der Bühne

Melden Sie sich bei Heidi Daniöth (Telefon 041 888 05 05).

Aladdin besucht Altdorf

Wunderlampen, Basare und eine schöne Prinzessin: Alles das kommt im September nach Altdorf. Mit dem Musical «Aladdin» entführt die Theatergruppe Eigägwächs das Publikum ins Morgenland.

Theater aus Leidenschaft, heisst das Motto der Urner Theatergruppe Eigägwächs. Mit dieser Leidenschaft belebt sie immer wieder die Kultur im Kanton. Heuer hat sich Eigägwächs dem Thema Orient verschrieben. Vom 6. bis zum 21. September inszeniert die Theatergruppe das Musical «Aladdin» im theater(uri). Die Idee dazu stammt von Regisseurin Lory Schranz. «Ich habe viele Reisen in den Orient unternommen», sagt sie. «Das wilde Treiben auf den Basaren, die exotischen Gerüche und die orientalische Musik haben mich beeindruckt.» Das Musical «Aladdin» soll den Zuschauern diese fernöstliche Welt näher bringen.

Inspiziert vom Disney-Film

Über 120 Menschen wirken bei der Aufführung mit, rund die Hälfte davon sind Kinder und Jugendliche. Die musikalische Leitung liegt beim bekannten Brunner Komponisten Hansjörg Römer. Die Geschichte von Aladdin wurde vom gleichnamigen Disney-Film adaptiert. Sie spielt in Badgad. Der junge Lebenskünstler Aladdin, stets mit einem kleinen Jungen unterwegs, kommt in den Besitz einer Wunderlampe samt Flaschengeist. Der hinterhältige Grosswesir Dschafar erfährt davon und will die Lampe um jeden Preis haben. Daraus entsteht ein rasanter Kampf zwischen Lebenskünstler und Grosswesir. Als Preis winkt nicht zuletzt das Liebesglück mit einer schönen Prinzessin.

Genauso zauberhaft wie die Geschichte ist auch das Begleitprogramm zum Musical (siehe Box). Für das passende Ambiente wird das Foyer im theater(uri) zum orientalischen Restau-



Über 120 Mitwirkende mit Leidenschaft dabei.

rant umfunktioniert. In Kontakt mit dem Orient kommen die Besucher das erste Mal am 1. August im Zeughaus Altdorf. Mit einer Schlangenshow werben die Protagonisten für ihr Musical. Billette für das Musical sind ab dem 28. Juli erhältlich bei Tourist Info Uri (Telefon: 041 874 80 00, E-Mail: info@uri.info).

Aufführungsdaten

- 11. September 2009, 19.30 Uhr Premiere
- 12. September 2009, 19.30 Uhr
- 13. September 2009, 17.00 Uhr
- 16. September 2009, 19.30 Uhr
- 18. September 2009, 19.30 Uhr
- 19. September 2009, 19.30 Uhr
- 20. September 2009, 17.00 Uhr

Begleitprogramm

- orientalisches Dreigangmenü mit Musik im Foyer im theater(uri): 10., 15. und 17. September, jeweils 19 Uhr. Anmeldung bei Tourist Info Uri
- Glasperlenworkshop: Herstellung von Schmuck, Dekorationen und Mobiles: 9. bis 19. September, jeweils 14–19 Uhr. Keine Anmeldung erforderlich.
- Ursula Walker erzählt Märchen aus «Tausendundeine Nacht»: am 16. September, 14 Uhr. Keine Anmeldung erforderlich.

Mehr Informationen finden Sie unter www.eigaegwaechs.ch



Hansjörg Römer

Musiker, Brunnen.
Musikalischer Leiter von «Aladdin».

Kleiner Teil eines unermesslichen Ganzen

Im Lauf der vergangenen zwei Jahre traf ich mich regelmässig mit Andy Mejuto in dessen Tonstudio in Luzern. Gemeinsam haben wir meine Geschichten musikalisch verpackt. Das Resultat dieser Arbeit erscheint am 1. August 2009 auf einem Doppelalbum. Mit Andy Mejuto zu arbeiten, war ein wahres Vergnügen! In ihm habe ich nebst einem professionellen Tontechniker auch einen einfühlsamen Arrangeur und Multi-Instrumentalisten gefunden. Nachdem wir die Lieder aufgenommen hatten, kamen die anderen Musiker von Original MundArtMusig dazu. Sie bereicherten die Songs mit ihrer musikalischen Würze. So ist die neue CD stilistisch sehr abwechslungsreich geworden: von Folk über Pop, Reggae, Tango, Musette und Renaissancecänzchen bis hin zu Alpen-Groove-Tönen.

Wie der Albumtitel «edel wyys und raabäschwarz» erahnen lässt, sind auch die Texte der Songs vielseitig. Es sind sehr persönliche Liebes- und Lobeslieder darunter, die in meinem inneren Garten gewachsen sind. Mich faszinieren aber auch witzige, doppelbödige oder Moral entlarvende Geschichten mit unerwarteten und überraschenden Wendungen. Solche vielschichtigen Texte lassen Raum offen und regen an zu eigenen Gedanken. Meinen persönlichen Gedanken begegne ich, wenn ich innehalte und mir Zeit für ein bisschen Ruhe nehme. Das führt mich zu meinem eigenen Rhythmus. Mich faszinieren diese pulsierenden Momente. Aus der Erfahrung weiss ich, dass in einem solchen Geisteszustand die Inspiration förmlich sprudelt.

Generell finde ich immer mehr Interesse am Simplen und Einfachen. «Alles Edle ist einfacher Art», so beschriftete meine Mutter einmal einen Schrank mit Bauernmalerei. Solche Volksweisheiten begegnen meinen Augen und Ohren laufend. Auch beim Texten habe ich in letzter Zeit gemerkt, dass in der Kürze die Würze liegt. Ich



stelle zudem die allgemeine Tendenz fest, alles möglichst weit weg zu suchen. Dabei gilt doch: Das Gute liegt so nah. Gewisse Einsichten kommen halt erst mit einer gewissen Erfahrung.

Ich arbeitete früher bei einem Reiseveranstalter für Studenten und war stolz auf unser Firmenmotto: «Anders als die Andern». Das Verbindende unter uns Zeitgenossen ist heute für mich viel spannender als das Trennende und Unterschiedliche. Denn in Tat und Wahrheit sind unsere wirklichen Grundbedürfnisse identisch. Wer sehnt sich nicht einfach nach einem zufriedenen und erfüllten Leben? Das Interesse an den verbindenden Elementen steht für mich aber überhaupt nicht im Widerspruch zu den eigenen Gedanken eines jeden. So geniesse ich es zum Beispiel, in der Gesellschaft von Menschen zu sein, die noch am Entdecken ihrer einmaligen Natur sind. Ich finde es spannend, wie sie diese dann auch leben und verkörpern. Dadurch lässt sich erahnen, von welchem unermesslichem Ganzen wir ein Teil sind.

Ich empfinde es als grosses Privileg, meine Gedanken und meine Gefühle als Liedermacher ausdrücken zu dürfen. Und es freut mich, diese Geschichten erzählen und die Lieder singen zu können, um damit immer wieder ein paar Gemüter zu erheitern.

Paul Gisler

Liedermacher, Steinhausen (ZG) und Montello im Veneto (I). Mitglied der Original MundArtMusig.



Ohrenschmaus

Die neue Original Doppel-CD «edel wyys und raabäschwarz» kommt am 1. August 2009 in den Verkauf. Bestellen Sie jetzt die CD zum Subskriptionspreis von CHF 35.– (exkl. Porto) unter: Original MundArtMusig, Höfenstr. 34, 6312 Steinhausen. Infos unter: www.Original.ch

Wichtige Termine

aus Wirtschaft, Sport und Kultur 2009*

Datum	Event	Ort
05.06.	Akkordeonorchester Ebersbach	theater(uri)
05.06.	20 Jahre Schule und Elternhaus	Pfarrzentrum Uri
06.06. – 30.08.	Sommerausstellung «Blickwechsel»	Haus für Kunst, Altdorf
06./07.06.	«Waltherli, musikalische Geschichte der Musikschule Uri	theater(uri)
07.06.	Urner Kantonales Schwingfest	Erstfeld
09./10.06.	Dätwyler Cables Convention	Altdorf
13.06.	Konzert und Barbetrieb von Aria Salentina	Winkel, Altdorf
14.06.	Jubiläumskonzert Kammerorchester Uri	Kloster Seedorf
16.06.	TRAFO – Plattform für Urner Kulturschaffen	theater(uri)
20.06.	Tanzmeeting 2009	theater(uri)
14./20./21.06.	Jubiläum 450 Jahre Kloster St. Lazarus	Seedorf
27.06.	Erdgas-Cup Uri, Leichtathletik Club Altdorf	Sportanlage Feldli
27.06.	Fussball Freundschaftsmatch UR – GR	Schiessanlage Flüelen
19.07.	Klangnacht – 1. Urner Museumsnacht	Urner Museen
02.08. – 07.08.	Jungtalentschuppen des Hauses für Volksmusik	Seedorf
14.08. – 16.08.	Musikfestival «Alpentöne»	Altdorf
22./23.08.	Kanu-Schweizermeisterschaft auf der Reuss	Erstfeld
25.08.	Veröffentlichung Halbjahresbericht Dätwyler Holding AG	Altdorf
29.08.	Dammalauf	Göschenen
01.09. – 04.09.	Ineltec – Technologiemesse für Gebäude und Infrastruktur	Messe Basel
20.09. – 29.11.	Herbstausstellung «Im Schatten der Pyramiden»	Haus für Kunst, Altdorf
23.10.	Wirtschaftsanlass «Bildungs- und Wirtschaftsraum Uri»	Q4 in Altdorf
23.10.	Tagung Schweizer KMU-Tag	St. Gallen
19.11.	Vortrag «Herzinfarkt – wenn das Herz weh tut...»	Kant. Mittelschule Uri
28.11.	Samichlausmarkt	Flüelen
06.12.	Besuch des Samichlaus	Altdorf
10.12. – 31.12.	Heinrich-Danioth-Jahresausstellung für Urner Künstler	Haus für Kunst, Altdorf
11.12.	Weihnachts-Ensemblekonzert der Musikschule Uri	Pfarrkirche St. Martin
11.12.	«Christchindlimärcht»	Unterlehn in Altdorf

* Terminänderungen vorbehalten



Geniessen Sie ein Musikfestival der besonderen Art:

Vom 14. bis am 16. August 2009 zeigen Künstler aus dem ganzen Alpenraum ihre innovativen musikalischen Projekte. Tauchen Sie ein in die Welt der Alpentöne und lassen Sie sich verzaubern von der einmaligen Atmosphäre!

mail@alpentoe.ch, www.alpentoe.ch

Jahrhundertbauwerk powered by EWA



EWA

Elektrizitätswerk Altdorf AG